

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 5 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt beseitigt. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,84 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 74

Dienstag, den 29. März 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Adenauer empfiehlt Politik der Entspannung

Neue politische Konzeption notwendig — Abschließung feindlicher Blocks gefährlich



INGE DIE SCHNELLFINGER

Der „Tag der Stenotypistin“, der am vergangenen Wochenende in Hamburg vom DGB-Berufsbildungswerk veranstaltet wurde, endete mit der Auszeichnung der besten Stenotypistin. Zusammen mit zwei Mannequins einer Modenschau (rechts) stellte sich die 32jährige Hamburgerin Ingeborg Hesse (links) den Fotografen. Sie schlug mit 458 Anschlägen und 180 Silben alle Konkurrentinnen aus dem Feld und gewann eine Schreibmaschine.

Bonn. (dpa). Die Veränderungen der weltpolitischen Lage dürften nach Auffassung von Bundeskanzler Dr. Adenauer auch die sowjetische Führung dazu bringen, ihre bisherige Einstellung zu überprüfen. In einer Stellungnahme zur Annahme des Pariser Vertragswerkes durch den Rat der französischen Republik erklärte der Kanzler gestern, daß überall in der Welt neue politische Konzeptionen entwickelt werden müßten, die der veränderten Lage Rechnung trügen.

Zweifelloos sei das Ziel aller Überlegungen eine Entspannung zwischen Ost und West, die zu einer Normalisierung der Verhältnisse führen und den völlig unnatürlichen und höchst gefährlichen Zustand beseitigen solle, daß sich große Teile der Menschheit voneinander abschließen und feindlich gegenüberstünden, sagte der Bundeskanzler. In einer solchen großangelegten politisch-diplomatischen Aktion zur Entspannung des Konflikts werde sich auch die Wiedervereinigung Deutschlands vollziehen.

Nach Auffassung des Bundeskanzlers ist Frankreich die Entscheidung über die Pariser Verträge nicht leicht gefallen, da

sie auch die Aufstellung deutscher Truppen ermöglicht. Das positive Votum der französischen Kammer und des französischen Senats beweise aber Frankreichs Vertrauen darin, daß die Pariser Verträge künftig deutsch-französische Kriege unmöglich machen und einen Zeitabschnitt einleiten würden, in dem Deutschland und Frankreich gemeinsam für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens tätig sein würden. „Die Bundesregierung wird alles in ihrer Macht Stehende tun, um dieses Vertrauen der Völker in eine fruchtbare Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses nicht zu enttäuschen.“

Dadurch, daß die Pariser Verträge bessere deutsch-französische Beziehungen begründeten, so fuhr der Bundeskanzler fort, werde es möglich, die weitere Zielsetzung des Vertragswerkes, die Einheit Europas, zu verwirklichen. Der Zusammenschluß der europäischen Völker zu gemeinsamen Plänen und gemeinsamen Handeln wiederum sei die Voraussetzung dafür, daß es gelinge, dem Abendland den Platz in der Welt zu erhalten, der ihm auf Grund seiner Geschichte zukomme.

In dem Maße, in dem die Pariser Verträge verwirklicht würden, so schloß der Kanzler, werde die allgemeine Einsicht wachsen, daß weder durch subversive Mittel noch durch direkten Zugriff die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, die sich in den großen Gemeinschaften der westlichen Welt zusammengeschlossen hätten, durch den Kommunismus zerstört werden könnten.

Ausbildung auf Sonthofen

Bonn. (dpa). Der erste Kurs zur Ausbildung von Führern der kommenden deutschen Armee, an dem für führende Posten vorgesehene Offiziere teilnehmen sollen, soll auf der ehemaligen Ordensburg Sonthofen stattfinden und etwa zwei Monate dauern. Dann sind Lehrgänge für Regiments- und Bataillonskommandeure sowie Kompanie- und Zugführer vorgesehen. Ein Termin für die Einberufungen von Wehrpflichtigen ist noch nicht vorauszusagen.

Klärung im Bergbau?

Essen (dpa). Bundeswirtschaftsminister Erhard hat gestern mit dem Untereinheitsverband Ruhrbergbau in Essen eingehend über die Preise und Löhne im Steinkohlenbergbau gesprochen. Die Verhandlungen ließen eine Aussicht auf Verständigung erkennen. Der Ruhrbergbau hat eine „Bereitschaft zu gewissen weiteren Opfern“ erkennen lassen. In Kürze wird voraussichtlich eine Unterredung des Bundeswirtschaftsministers mit Vertretern der IG Bergbau erfolgen.

Blank in London

London (Korr.). Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesrepublik, Blank, traf gestern mit einem Flugzeug der britischen Luftstreitkräfte auf dem Flughafen Norfolk zu einem einwöchigen Besuch Großbritanniens ein. Er will die Organisation des britischen Verteidigungsministeriums und der Ministerien für Heer, Luftstreitkräfte und Flotte studieren. Sein Besuch findet starke Beachtung in London.

Genügend Unterschriften für Karlsruhe

Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts — Saarklage wird verhandelt

Karlsruhe. (dpa). Der I. Senat des Bundesverfassungsgerichts stellte gestern nachmittag unter Vorsitz seines Präsidenten Dr. Wintrich fest, daß die Normenkontrollklage zum Saarabkommen mit der notwendigen Zahl von Unterschriften versehen sei. Ohne sich weiter mit dem Inhalt der Klage zu beschäftigen, setzte das Gericht der Bundesregierung eine Frist bis zum 7. April und den 163 Bundestagsabgeordneten, die die Klage eingereicht haben, eine Frist bis zum 18. April, um neues Beweismaterial für die Saarklage einzureichen. Danach wird das Gericht den Termin der mündlichen Verhandlung festsetzen.

Zu Beginn der Sitzung hatte der SPD-Abgeordnete Dr. Adolf Arndt, der zusammen mit dem Berliner Bundestagsabgeordneten Brandt die Kläger vertritt, dem Senat die zusätzlichen Unterschriften der FDP-Abgeordneten Dr. Eberhard und Frau Friese-Korn sowie die

Unterschriften der BHE-Abgeordneten Keller und Feller vorgelegt.

Präsident Dr. Wintrich erklärte, daß mit diesen nachgereichten Unterschriften die notwendige Anzahl von Unterzeich-

nern für die Normenkontrollfrage vorliege und eine weitere Prüfung nicht mehr erforderlich sei. Die 163 Unterzeichner haben bei dem Senat beantragt, festzustellen, daß das Saarabkommen förmlich und sachlich mit dem Grundgesetz nicht vereinbar sei. Über die Frage, ob die Ratifizierung des Saarabkommens sich schon jetzt völkerrechtlich auswirken könne, wird sich das Gericht noch im Laufe der Woche der Bundesregierung gegenüber äußern.

Arndt bedauerte, daß die Bundesregierung unter Berufung auf einen Besatzungsbefehl aus dem Jahre 1949 die Berliner Abgeordneten an der Ausübung einer verfassungsmäßigen Kompetenz hindern wolle. Der Vertreter der Bundesregierung erwiderte, die Bundesregierung sei noch verpflichtet, das die Verfassung überlagernde Besatzungsrecht in Betracht zu ziehen. Er könne sich aber weitere Ausführungen ersparen, da die Antragsberechtigung der Berliner Abgeordneten jetzt nicht mehr notwendig sei.

Neue Depression?

Cleveland (INS). Walter Reuther, der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes CIO, erklärte am Sonntag, in der amerikanischen Wirtschaft gebe es Anzeichen für eine neue große Depression. Wie in den frühen zwanziger Jahren bekämen Leute, die zu wenig hätten, noch weniger, und Menschen, die schon zuviel hätten, noch mehr.



EHRUNG DES BOTSCHAFTERS HAUSENSTEIN

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Hausenstein, wurde zum Professor ernannt. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Bundespräsident Heuß, Professor Dr. Hausenstein und den Stuttgarter Kultusminister Simpfendorfer.

Bundeskanzler empfing Hansen

Der dänische Ministerpräsident in Bonn eingetroffen

Bonn (dpa). Der dänische Ministerpräsident und Außenminister Hansen traf gestern auf dem Köln-Bonner-Flughafen Wahn zu einem mehrtägigen Besuch in der Bundesrepublik ein. Hauptzweck seines Besuchs sind gegenseitige Erklärungen über die Rechte der nationalen Minderheiten in Nord- und Südschleswig. Hansen ist Gast des Bundeskanzlers.

Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing Hansen mit den Worten: „Ich bin glücklich, daß wir jetzt ein Werk vollenden können, das wir im vorigen Herbst in Paris begonnen haben, und ich bin glücklich, daß die alten guten Beziehungen, die früher zwischen Deutschland und Dänemark bestanden, wiederhergestellt sind.“ Hansen erwiderte, daß sein Besuch der Abschluß der nahen Vergangenheit und ein neuer Beginn für eine bessere Zukunft der beiden Völker werden sollte.

Wie verlautet, will die Bundesregierung bei der Landesregierung Schleswig-Holstein dafür eintreten, daß die Fünf-Prozent-Klausel für die dänische Minderheit im Landeswahlgesetz wegfällt. Die Erklärungen der beiden Regierungen sehen vor, den Minderheiten ohne jede Einschränkung alle die Grundrechte zu gewähren, die allen Staatsbürgern verfassungsmäßig garantiert sind, und der Minderheit das freie Bekenntnis zum Volkstum und den Gebrauch ihrer Sprache ohne jede Benachteiligung zu garantieren. Die Bundesregierung ver-

pflichtet sich darüber hinaus, die Examen der Schulen der dänischen Minderheit als gleichberechtigt anzuerkennen. Die dänischen Schulen in Deutschland sollen staatliche Zuschüsse in Höhe von 80 Prozent der Zuschüsse erhalten, die in Deutschland für Volksschulen gewährt werden. Dänemark soll entsprechende Verpflichtungen übernehmen.

Ausnahmezustand in Pakistan

Karachi (Reuters). Der Generalgouverneur von Pakistan, Ghulam Mohammad, hat über Pakistan den Ausnahmezustand verhängt und sämtliche Exekutivvollmachten übernommen.

Heuß in Zürich

Bundespräsident Heuß besichtigte gestern nachmittag in Zürich eine Ausstellung etruskischer Kunst.

Der Bundestagsausschuß für gesamtdeutsche Fragen will auf einer dreitägigen Sitzung in Berlin über die Frage beraten, ob der Hauptsitz des Bundespräsidenten nach Berlin verlegt werden soll. Gestern besichtigte der Ausschuß die Reichstagsruine.

Der Unterausschuß Parität des Bundestags will noch in dieser Woche den Entwurf eines landwirtschaftlichen Grundgesetzes verabschieden und dem Plenum vorlegen.

Eine Saar-Aussprache wird voraussichtlich am 31. März im Bundestag stattfinden.

Die deutschen Produzenten von Luftfahrt-Zubehörteilen hoffen, bereits zum 1. Juni dieses Jahres wieder die Produktion aufnehmen zu können. Die Verhandlungen mit dem alliierten Sicherheitsrat sind positiv verlaufen.

Der Berliner Polizeipräsident hat eine Belohnung von 5000 Mark für Hinweise ausgesetzt, die zur Ergreifung des Attentäters führen, der am 17. März an Schwärzke ein Sprengstoffpaket schickte.

Um Asyl nachgesucht hat in Westberlin der Redakteur des ostzonalen FDGB-Organs, Nikolai.

Dr. Weitz, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, hatte mit dem sowjetischen Botschafter in Ostberlin, Puschkin, eine Unterredung über seine Reise nach Moskau, die der Rückführung deutscher Kriegsgefangener aus der Sowjetunion dienen soll.

Der stellvertretende Sowjet-Außenminister Gromyko verließ gestern die schwedische Hauptstadt Stockholm auf dem Luftwege nach Moskau. Über den Inhalt seiner Besprechungen ist noch nichts bekannt geworden.

Die Ratifikationsaussprache in der niederländischen zweiten Kammer über die Pariser Verträge beginnt am heutigen Dienstag.

Ein Hafenarbeiterstreik ist in der englischen Stadt Liverpool ausgebrochen.

Der italienische Ministerpräsident Scelba traf gestern in Washington mit Außenminister Dulles zusammen. Später wird der italienische Ministerpräsident mit Eisenhower zusammentreffen.

König Hussein von Jordanien hat eine Einladung Francos angenommen, Spanien zu besuchen.

Mit 300 Stundenkilometern stellte eine elektrische Lokomotive der französischen Staatsbahn zwischen Bordeaux und Dax einen neuen Weltrekord auf.

Nur halber Erfolg Poujades

In Nordfrankreich folgten die Geschäftsleute nicht der Streikparole

Paris. (Korr.). Der 24-Stunden-Proteststreik des französischen Einzelhandels, zu dem die Poujade-Bewegung aufgerufen hatte, fand nicht den starken Widerhall in ganz Frankreich, den Poujade anscheinend erwartet hatte. Die Stadt Paris, in der montags ohnehin die meisten Läden geschlossen sind, bot ein nahezu normales Bild. In den nordfranzösischen Städten schlossen die meisten Geschäftsleute nicht die Läden. Lediglich südlich der Loire, wo die Poujade-Bewegung ihren Anfang genommen hat, wurde die Streikparole in erheblichem

Umfange befolgt, so in Marseille und in Bordeaux, wo 80 Prozent der Läden geschlossen hatten.

Zu der Großkundgebung im Pariser Sportpalast, in der etwa 20 000 mit den Steuergesetzen unzufriedene Geschäftsleute zusammenkommen sollten, erschienen nur knapp 10 000.

Poujade hatte die Kleinkaufleute und Handwerker in Frankreich zum Streik wegen der Steuergesetzgebung aufgerufen. Alle Läden sollten geschlossen bleiben.

Wie wird das Wetter?

Langsame Erwärmung

Ein von Grönland nach den Britischen Inseln reichendes Hochdruckgebiet verlagert sich langsam nach Südosten.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen bis mäßigen Winden um Ost heiter bis wolbig. Im ganzen trockene Tagestemperaturen wieder auf 8 Grad ansteigend.

Weitere Aussichten: Heiter bis wolbig und etwas ansteigende Tagestemperaturen.



Versagt unser Schulsystem?

W. S. Die Schulreform kommt. Der Schulbeginn wird überall in der Bundesrepublik auf Ostern festgesetzt. An die Stelle von annähernd 100 Schulsystemen tritt eine Handvoll. Viele Eltern sind dankbar dafür, obgleich noch geraume Zeit vergehen wird, bis diese Vereinheitlichung Wirklichkeit wird. Aber die grundsätzlichen Klagen bleiben bestehen: Was nützen diese äußeren Reformen, wenn das Schulsystem als Ganzes nicht den Anforderungen gerecht wird, die das Leben an die heranwachsende Generation stellt? Viele Lehrer klagen, daß die schulentlassene Jugend nicht einmal die deutsche Sprache beherrscht. Auch richtig rechnen hat sie oft nicht gelernt — trotz jahrelangen Unterrichts in sogenannten höherer Mathematik. Eine ganze Schulzeit hindurch ist eine Fremdsprache, Englisch zum Beispiel, gelehrt worden. Aber der Schüler ist doch oft nicht in der Lage, auch nur eine englische Zeitung zu lesen. Große Lücken klaffen im Geschichtsbild. Die Schule lebe zu wenig in der Gegenwart, sagen die Eltern, der Lehrstoff sei weltfremd. Aus der Wirtschaft, die den Strom der schulentlassenen Jugend in den Arbeitsprozeß hinüberleitet, muß die Schule zu vernehmen, die Schule bereite die Kinder nicht genügend für das Leben und den Existenzkampf vor. Die Schule müsse weg von den traditionellen Formen und sich auf die tatsächlichen Gegebenheiten einstellen.

Die Verwirklichung dieser Forderung darf jedoch nicht durch eine erneute Ausweitung des Lehrstoffes erfolgen. Denn darüber sind sich alle Beteiligten einig, daß man nicht noch neue Fächer in den Unterrichtsplan einbauen kann, ohne auf alte zu verzichten. Die Schüler müssen heute sowieso Jahr für Jahr eine Fülle von Wissen in sich hineinpumpen, das bei ihnen innerlich nicht ankommt und darum meist viel zu schnell wieder vergessen wird. Es ist ja auch nicht das Lexikonwissen, das im Berufskampf entscheidet. Von viel größerem Wert erweist sich die Gabe, das Gelernte in die richtigen Zusammenhänge zu stellen und den Erfordernissen des Augenblicks anzupassen. Die traditionelle Stundenaufteilung der Lehrpläne führt leicht dazu, in Fachrichtungen statt in Zusammenhängen zu denken. Sprachen, Geschichte, Erdkunde sind zum Beispiel Fächer, die durchaus eine Angleichung — möglichst durch die gleiche Lehrkraft — vertragen. Das gilt entsprechend für die naturwissenschaftlichen Fächer. Vielen Nebensächlichkeiten wird zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Sie lenken nur ab. Der Lehrstoff ist viel zu umfangreich geworden, als daß man anders als nur oberflächlich mit ihm in Berührung kommen kann. Der Lehrplan muß aber durchgepaßt werden, ob er bei den Schülern ankommt oder nicht.

Überdies braucht die Jugend mehr Tüchtigkeit mit dem Leben und des Tagesereignissen. Lehrer machen sich Sorgen darüber, wie wenig Ahnung selbst Abiturienten vom Ablauf unseres Wirtschaftslebens haben — von den Zusammenhängen des politischen Lebens ganz zu schweigen. Mit dem Gegenwartsbewusstsein ist es oft sehr kümmerlich bestellt. Gerade auf diesem Gebiet ist schwer gerettet worden. Zunächst waren es die Besatzungsmächte, die uns das Beschäftigen mit der Gegenwart und der Vergangenheit verboten. Mit der Geschichte durften wir uns nicht befassen. Aber es scheint, daß wir heute vielfach freiwillig auf die Vermittlung des Gegenwartsbewusstseins verzichten. Warum eigentlich? Ist es zu un bequem und vielleicht politisch sogar gefährlich, weil es dabei oft nicht ohne persönliche Stellungnahme abgeht? Die Jugend muß wissen, wer uns regiert, was die einzelnen Parteien wollen, wie unser Wirtschaftsgefüge funktioniert. Sie muß die sozialen und gewerkschaftlichen Fragen kennen usw. Das soll keine leere Theorie sein.

Wird Südsachalin wieder japanisch?

Shigemitsu: An Jalta-Dokument nicht gebunden — Insel heute mit Weißrussen besiedelt

Wie die Zangen eines Hirschkäfers ragen Sachalin und die Kurilen von der nordjapanischen Insel Hokkaido in das Ochotskische Meer hinein. Die Kette der über 30 Kurileninseln schließt es vom Nordpazifik ab, und Sachalin liegt wie eine Barre entlang dem 140. Längengrad vor der ostsibirischen Küste. Diese Inseln waren einst wichtige japanische Fischer-Stützpunkte. Der Reichtum an Kohle und Öl und die Sägewerke auf Südsachalin stellten bedeutende Posten im japanischen Wirtschaftshaushalt dar. Sie wurden nach der japanischen Niederlage 1945 der Sowjetunion übergeben und in das sowjetische Staatsgebiet einverleibt.

Nach der Veröffentlichung der amerikanischen Jalta-Dokumente beilegte sich der japanische Außenminister Shigemitsu zu erklären, Japan fühle sich an die Jalta-Abkommen nicht gebunden. Die Zukunft von Sachalin und der Kurilen werde Gegenstand direkter japanisch-sowjetischer Verhandlungen sein.

Vierzig Jahre japanisch

Im Frieden von Portsmouth 1905, der den russisch-japanischen Krieg beendete, wurde Südsachalin — das die Japaner Karafuto nennen — japanisch. Im Zuge der Interventionskriege gegen die Sowjetmacht nach 1919 besetzte Japan auch die Nordhälfte der Insel. Erst 1925 wurde sie an die Sowjetunion zurückgegeben. Japan behielt sich aber Ausbeutungsrechte an den Kohlegruben und Ölvorkommen im sowjetischen Nord-Sachalin ausdrücklich vor. Stalin forderte in Jalta Südsachalin, „damit das Unrecht, das Japan durch den verräterischen Überfall von 1904 begangen hat, gesühnt wird“.

Heute ertönt in Japan wieder die Forderung „Karafuto!“, und Japaner wollen in die Heimat im Nebel zurückkehren.

Die Massen der Japaner zog es nie in den rauhen Norden. Für sie gilt schon das Klima der Nordinsel Hokkaido fast als fremd. Wenn sie auswandern, dann zieht es sie in den tropischen Südraum, nach Indonesien, den Philippinen, nach Hawaii. Und dennoch wuchs auf Karafuto im Nebel, in der feuchten Kälte des Ochotskischen Meeres, in der Dämmerung des Nordens, eine japanische Gemeinde, die mit fanatischer Liebe an dem Land hing, das sich ihr nur mit herber Zurückhaltung erschloß. Hier arbeiteten sie, hier bauten sie ihre Häuser, und hierher verlegten sie, soweit es das Klima zuließ, japanische Bräuche. Für sie gab es kein Kirschenblütenfest und kein „Knapenfest“.

Sowjetische Strafkolonie

Inzwischen wurde Süd-Sachalin dem nördlichen Nachbarland angegliedert. Für Rußland war dieser Nordteil immer

Strafkolonie gewesen. Die Sowjets proklamierten 1945 den Weißrussen in China die Vergebung ihrer Sünde der Emigration. Sie versprachen ihnen das Recht auf Ansiedlung in jedem beliebigen Teil der Sowjetunion außerhalb der Großstädte. Wenn sie zurückkehrten, so sollte ihre gesamte Habe kostenlos transportiert werden und ihnen die Möglichkeit zur Ausübung ihres eigenen Berufes gegeben werden. Zahlreiche russische Familien folgten dem Ruf in die Heimat, vor allem aus der Mandschurei. Güterzug um Güterzug, von Soldaten der Roten Armee bewacht, fuhr von Karimskaja, dem ostsibirischen Eisenbahnknotenpunkt bei Chita, nach Osten. Die Weißrussen wurden als Siedler nach Süd-Sachalin verschickt.

Durch die Besiedlung dieses Gebietes mit Russen wird es sehr fraglich, ob aus Süd-Sachalin je wieder Karafuto, die neblige Heimat japanischer Pioniere, werden kann.

Vorbereitung einer Ost-West-Konferenz

Bonn, (dpa) Zwischen der Bundesregierung und den drei alliierten Höhen Kommissaren findet seit längerer Zeit ein Meinungsaustausch über die Möglichkeiten zur Vorbereitung einer Ost-West-Konferenz statt. Im Auswärtigen Amt wird ein deutsches Programm für Verhandlungen vorbereitet.

Ob jetzt schon deutsche Schritte im Hinblick auf die Entscheidung des Bundestags, Viererverhandlungen herbeizuführen, erfolgen werden, steht noch nicht fest.

Zentrum gegen Wehrpflicht

Osnabrück, (dpa). Der Vorsitzende der Zentrumsgruppe, Brockmann, trat auf einer Kundgebung in Osnabrück zum Abschluß des Bundesparteitages für eine Politik der Mitte zwischen CDU und SPD ein. Das Wahlbündnis der Zentrumsgruppe mit der CDU für die Bundestagswahl 1953 sei falsch gewesen. Die Partei bemühe sich zur Zeit, sich von diesem Abkommen zu lösen. Brockmann forderte eine intensivere Politik der Wiedervereinigung und kritisierte das Saarabkommen.

Die Delegierten des Parteitages hatten sich in einer internen Beratung gegen eine Wiedereinführung der Wehrpflicht gewandt und statt dessen Freiwilligenverbände befürwortet.

Die Meinung der anderen: Pariser Ratifikation

Aurora

Die klare und einfache Ratifizierung der Pariser Abkommen mit dieser Mehrheit durch den Rat der Republik ist ein großer Erfolg für France und Pinay. Er zeigt zugleich das Wiederentreten Frankreichs in das große diplomatische Spiel an. Nur allzu lange haben wir den Eindruck einer „Macht im Ruhezustand“ gemacht, weil wir unfähig waren, uns auf eine Außenpolitik festzulegen und sie in die Tat umzusetzen. Das ist glücklicherweise anders geworden. Präsident Coty wird nunmehr endgültig unterzeichnen. Von nun an wissen wir selbst, unsere Verbündeten wissen und Moskau weiß auch, wohin wir gehen wollen, mit wem und auf welche Weise.

Liberation

Das Parlament hat nachgegeben und ratifiziert. Frankreich hat dies nicht getan. Bisher wurde um Ideen gekämpft, von jetzt ab werden wir um Wirklichkeiten kämpfen. Denjenigen, die bisher gehandelt haben, die Gefahr der deutschen Aufrüstung nicht ernstzunehmen, geben wir für Änderung von Haltung und Gesinnung nicht einmal sechs Monate. Die Divisionen des Herrn Blank werden mit Rekordgeschwindigkeit aus ihren Auktionshäusern hervorgeholt. Wir werden die deutschen Panzer mit schußbereiten Kanonen und die Flugzeuge der Luftwaffe mit ihren schwarzen Kreuzen wiedersehen.

Le Populaire

Ist die Sowjetunion endlich bereit, für wirkliche Verhandlungen? Die Erklärung Bulgariens läßt darauf hoffen. Nehmen wir sie als ein gutes Vorzeichen. Die Sozialistische Partei hat immer die Wiederaufnahme des Gesprächs zwischen Ost und West nach der Ratifizierung der Pariser Verträge gefordert. Die Ratifizierung ist nunmehr beschlossen. Die Stunde des Handelns ist damit gekommen.

Manchester Guardian

Die größte Befriedigung sollte in Westdeutschland herrschen, da es durch die Verträge von seinen Nachbarn eine Note der Achtung und des Vertrauens erhält. Westdeutschland hört auf, der Ausgestoßene zu sein, zu dem es die Nazis gemacht hatten, und es tritt aus der Periode der Bewährung in die Periode der Freiheit ein. Dies ist bei dem, worauf es bei den Pariser Verträgen ankam, weit mehr als die Tatsache der Wiederbewaffnung. Es ist wahr, Deutschland wird aufmerksam und mit einiger Besorgnis beobachtet werden. Seine Nachbarn müßten sich sicher sein, daß die neue deutsche Armee nicht den Weg der alten geht und die Wiederbelebung der Demokratie am Rhein vereitelt. Wie Churchill vor einem oder zwei Jahren sagte, muß die deutsche Demokratie sicherstellen, daß die bewaffneten Streitkräfte ihre Diener und nicht ihre Meister sind.

Kältewelle vernichtete Pflirsichernte

27 Todesopfer in USA — Schneestürme in Kanada

New York, (INS) Heftige Stürme, die in den späten Märztagen in den Vereinigten Staaten wüteten, haben mindestens 27 Menschen das Leben gekostet. Die Kältewelle, die die Stürme begleitete, hat in den Staaten Illinois, Georgia, Nord- und Südkarolina die Pflirsichernte vernichtet. Der Schaden wird auf 125 Millionen Mark geschätzt.

In Kanada wüteten für diese Jahreszeit ungewöhnlich starke Schneestürme, die stellenweise zu Schneeverwehungen bis zu drei Meter Höhe führten. Die Regierungshauptstadt Ottawa war von der Außenwelt abgeschnitten. Die Polizei wies Autofahrer in Ottawa an, auch vom Stadtverkehr abzusehen. Abgeschnitten durch Schneewehen wurde die Innenstadt von Montreal. Auf den Fernverkehrsstraßen blieben Hunderte von Kraftwagen im Schnee stecken. Am Montagmorgen wurden in Kanada mindestens fünf Todesopfer des „Frühlingswinters“ gemeldet.

Mittelengland erlebte am Wochenende die schlimmsten Überschwemmungen seit Jahren. Besonders betroffen wurden Worcester und Kidderminster. Die Hauptstraße von Kidderminster stand 1,50 Meter tief unter Wasser. Die Spinnereien und Teppichfabriken der Stadt wurden überschwemmt.

Mitarbeiter Nuschkes geflüchtet

Berlin, (dpa) Einer der engsten Mitarbeiter des stellvertretenden Ministerpräsidenten Nuschke, der Hauptreferent im ostzonalen Amt für Kirchenfragen, Walter Freund, ist nach Westberlin geflüchtet und hat um politisches Asyl ersucht. Nachdem der ehemalige persönliche Referent Nuschkes, Enke, seine Stellung als kommissarischer Leiter der Hauptabteilung Verbindung zu den Kirchen im September 1954 gekündigt hatte, war Freund mit der Leitung der Hauptabteilung beauftragt worden.

Abschied von Geßler

Lindenberg, (dpa) Bundespräsident Heuß nahm gestern in der Friedhofskapelle in Lindenberg (Allgäu) Abschied von seinem verstorbenen Freund, dem ehemaligen

Reichsminister Geßler. Heuß würdigte Geßler als einen Mann der Tat, dessen Rat er gerne gefolgt sei. Er habe Geßler, der ebenfalls dem Naumannschen Kreise angehörte, vor 50 Jahren kennengelernt. Damals habe Geßler als Gewerbetreibender versucht, das Sozialrecht zu verwirklichen. Als Geßler das Reichsministerium übernahm, sei sein Bestreben gewesen, in einer dunklen Zeit Wiederaufbauarbeit zu leisten. In den schrecklichen Zeiten, die Deutschland später durchlebte, habe sich das Gesinde Geßlers bemächtigt. Er selbst habe die Narben der Folterung Geßlers gesehen. Fast am Ende seiner Kräfte habe sich Geßler nach dem Kriege in tätiger Arbeit wieder aufgerichtet.

Staatsverträge über Rundfunk

Wie sich Bonn die Ordnung des Rundfunks vorstellt — Reservate für Sendezeiten

Bonn, (dpa) Die Vertragsentwürfe über die Ordnung des Rundfunks wesens in der Bundesrepublik wurden gestern in Bonn bekannt. Es sind die Entwürfe zu einem Staatsvertrag zwischen Bund und Ländern und zu drei Zusatzverträgen über das Fernsehen, die Langwelle und die Kurzwelle. In den Zusatzverträgen ist eine starke Beteiligung der öffentlichen Hand in den maßgebenden Körperschaften vorgesehen.

Die Rundfunkanstalten der Länder sollen den Parteien, Kirchen und öffentlich bedeutsamen Organisationen angemessene Sendezeiten einräumen. Sie dürfen nach dem Entwurf nicht einseitig eine Partei oder Gruppe, einen Berufsstand oder eine Interessengemeinschaft unterstützen und müssen für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten. Dieselben Bestimmungen gelten für das Deutsche Fernsehen, das seinen Sitz in Frankfurt haben soll. Der siebenköpfige Verwaltungsrat, der den Intendanten beruft, soll aus drei Mitgliedern der Vereinigung der Rundfunkanstalten, zwei Mitgliedern der Bundesregierung und zwei Mitgliedern aus den Ländern zusammengesetzt werden.

Die höchste Körperschaft für Langwellensendungen soll ein Hauptausschuß

sein, der aus je fünf Mitgliedern des Bundes und der Länder zusammengesetzt ist. Den Vorsitz soll ein von der Bundesregierung benannter Vertreter führen. Der Hauptausschuß beruft den Intendanten. Das Programm sollen die Rundfunkanstalten unentgeltlich liefern.

Die Anstalt für Kurzwellensendungen ins Ausland soll Deutsche Welle heißen und ihren Sitz in Köln haben. Hier erhalten nur Religionsgemeinschaften und Kirchen auf Wunsch angemessene Sendezeiten. In einem vierköpfigen Kuratorium will die Bundesregierung den Vorsitzenden und ein zweites Mitglied stellen. Die Länder und die Rundfunkanstalten sollen je einen Vertreter benennen. Das Kuratorium beruft den Intendanten.

Die monatliche Grundgebühr für den Rundfunk soll zwei Mark und die Fern-

sehgebühr fünf Mark betragen. Dazu ist ein Sonderbeitrag „Deutschlandfunk“ in Höhe von fünf Pfennig vorgesehen. Ein Finanzausschuß der Rundfunkanstalten soll jeder Anstalt die notwendigen Mittel für ein angemessenes Programm zuleiten.

Unverantwortliche Sprache

Washington, (INS). Der Führer der Republikaner im Senat, Knowland, erklärte am Sonntag, eine aktive Verteidigung der von den Tsching Kai-schek-Streitkräften besetzten Inseln Quemoy und Matsu sei notwendig, was immer es auch kosten möge. Der Senator fügte hinzu, er sei bereit, alles zu unterstützen, was zur Verteidigung von Quemoy und Matsu notwendig sei, darunter eine Teilmobilisierung in den Vereinigten Staaten, einen Angriff auf das Kriegspotential Chinas in der Mandschurei oder den Einsatz von Atomwaffen. Die USA hätten eine ganze Reihe von Alliierten wie zum Beispiel die Türken, Griechen und viele andere, die bereit seien, an ihrer Seite zu stehen.

Augen und sah so hübsch aus, daß sich der junge Herr Kyser von einer Welle von Bewunderung überströmt fühlte. Wie angezogen saß er bei ihr. Er übersah geflissentlich das Auf und Ab ihres übergeschlagenen Beines und dachte voll Bosheit, daß Allan Brooks der Teufel holen möge.

Zehn Meter von den beiden entfernt hatte sich die Karlova niedergelassen. Sie war im Abendkleid und trug frische Blumen zu einer pompösen französischen Saphirgarnitur aber sie tanzte nicht Jedermann im Saal konnte zusehen, wie sie Major Keenes Aufforderung ablehnte.

„Was hat sie?“ erkundigte sich Eva ohne besonderes Interesse, „ist sie fertig mit dem Engländer?“

„Mit Keene nicht, soviel ich weiß“, Kyser feixte schuldenhaft. „aber mit Saingould soll es Tag für Tag Hader und Streit geben. Es scheint, daß ihn Madame Ducha aus ihrem Schlafzimmer verbannt hat, aber dafür allen kategorischen Anforderungen, mit ihm abzubreisen, hartnäckigen Widerstand entgegensetzt. Sie unternimmt geheimnisvolle einsame Spaziergänge, liegt stundenlang im verdecktesten Teil des Gartens auf der Swing herum und wird immer schöner. Der Graf ist wütend, er kann nicht draufkommen, wem er dieses skandalöse Aufblühen seiner Freundin verdankt.“

„Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise“, blies die Burschen der Jazzband temperamentlos. Sieben Paare tanzten, einige dreißig Leute saßen und standen an den Wänden und schauten zu. Schwere, faltenreiche Vorhänge waren vor die streng geschlossenen Fenster gezogen, aber man hörte das dünne, pausenlose Rauschen des Regens. Fräulein Keil streckte gedankenlos die Hand aus und tastete nach einem dicken Kakteenblatt, das sich aus einem Gewirr von anderen, riesenhaften Kakteenblättern bis zu ihrem Stuhl heranschob. — „Ist das eigentlich echt?“

(Fortsetzung folgt)

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(28. Fortsetzung)

Eva fuhr auf. „Wer behauptet das? Brooks hat die Frau nie vorher gesehen.“ „Ich war bei der ersten Konfrontation nicht dabei“, sagte der Inspektor sachlich, „aber der Kommissar legt die Hand dafür ins Feuer, daß sein Eindruck richtig gewesen ist. Der Amerikaner hat Selbstdisziplin wie ein gelernter Indianer, immerhin behauptet mein Vorgesetzter, daß ihm der Schrecken in die Glieder gefahren ist.“

In Evans Kopf sah es kurios aus, sie wollte nicht glauben und wollte sich nicht erinnern, aber sie glaubte alles und sah ihn wieder mit langen Schritten und vorstoßenden Schultern durch den verwinkelten, finsternen Korridor zum Personalift gehen. Allan — Allan — Allan —. Sie war bereit, die Hölle anzurufen zum Schutze des Geliebten, sie zwang sich zur Konzentration, sie kombinierte, sie mußte jetzt sein Anwalt sein.

„Wenn er erschrocken ist, beweist das doch nur, daß er die Luzzati nicht erschossen hat“, wendete sie ein, „sonst hätte er ja Bescheid gewußt.“

Der Polizist ihr gegenüber lächelte anerkennend. „Sie sind klug, Fräulein Keil —“

„Ja?“

„Aber es ist nicht anzunehmen, daß zwei Menschen, die beide in so durchsichtige Geschäfte verwickelt sind, aus purem Zufall im Terminus zusammenstreffen, — besonders dann nicht, wenn der eine erschossen im Zimmer des andern aufgefunden wird. Da müßte es doch wohl Zusammenhänge geben, nicht? Und diese Zusammenhänge würden vielleicht noch immer zehn

Jahre Zuchthaus für Brooks bedeuten, selbst wenn er die Pistole gar nicht in der Hand gehabt hat.“

Als Schwendler weg war, rauchte Eva Keil sechs schwere amerikanische Zigaretten aus Allan Brooks Beständen, und es wurde ihr sehr wohl davon. Sie meldete sich unten in der Office telefonisch dienstunfähig und legte sich hin. Aber davon wurde alles nur noch schlimmer. Brooks ist Eva Keils erster Geliebter, und ihr Gefühl für ihn ist hingestaunt wie eine Rakete. So etwas tut einer Kreatur, die allezeit mit beiden Füßen auf der Erde gestanden hat, nicht gut.

Vielleicht ist dieser Allan als Mann wirklich überdurchschnittlich, vielleicht hat dieser lange unverbrauchte Bursche auf den sandverwehten Ebenen des amerikanischen Westens besondere Qualitäten als Liebhaber. Aber es kann auch sein, daß der Motor im Herzen seiner Partnerin unerbötlich funktioniert. Der lief auf rasenden Touren und riß alles mit sich. — Vernunft, Stolz, Vorsicht und jeden Funken von Überlegung. Mit Gewalt drückte sie jede Erinnerung an schwer Erklärbares hinunter, die dumpfen Ahnungen, die sie manchmal überfielen, wenn Allan ihr Zimmer verließ. Sie wußte nicht viel von ihm. Was sie von ihm wußte, stand im Fremdenbuch. Er hatte es immer geflissentlich vermieden, etwas über seine Lebensführung, über die Art seiner Tätigkeit in diesem gigantischen Stahlkonzern zu sagen, und immer war es ihr in den tiefsten Untergründen ihres eingeschläfert Verstandes vorgekommen, als täte er dies, weil er nicht lügen wollte.

Ihre Gemeinschaft mit ihm trug den Stempel einer demütigenden und schmerzlichen Flucht, ein sommerliches Abenteuer in einem Hotel, das unweigerlich mit einer fingierten oder echten Despeche ein abruptes Ende findet. Eva sah diesem Tag mit steinerne Bereitschaft entgegen. Aber sie fühlte sich weder gedemütigt, noch gab es, vorläufig wenigstens, Raum für Schmerz. Das alles kommt später, unaufhaltsam und unablenkbar wie der Tod. Aber jetzt war sie glücklich. Während der letzten Tage hatte es Regen gegeben, wulken der Nebel im Tal und tiefgelbende Wolken, die die Berge wie mit einem Messer entzweischneiden und die Gipfel nicht erreichten. So, dachte Eva Keil, wenn sie inmitten der Hotelgäste auf der Terrasse stehend, zu den aufgebäumten Eiskegeln hinüberschaute, die losgelöst von der Erde frei zu schweben schienen —, so ist jetzt mein Leben.

Zwei Stunden später ging sie hinunter. Sie hatte sich sehr heiß und sehr kalt gewaschen und Rouge aufgelegt, was ihr gar nicht stand. Unglückseligerweise gehörte sie zu den Frauen, die der leiseste Hauch von Schminke angemaßt erscheinen läßt. Nicht ganz sicher auf den Beinen, und in den Armen ein Gefühl, als hielte sie Gewichte in den Händen, kam sie in guter Haltung die Stufen in die Halle hinunter und geriet dort sogleich in eine jener Abschiedszeremonien, die letzter Tage zum stehenden Programmpunkt geworden waren. Heute reisten die Bräkenfelds ab. Sie wollten mit dem Fünftürzer nach Interlaken hinunter und waren voller Sorge, ob sie noch Schlafwagenplätze für die Heimfahrt bekommen würden. Die Hotelleitung überreichte eines jener handlichen Arrangements aus Enzian, Latschenkieferzweigen und etwas Edelweiss, daß die Blumenhandlung für Appartementsgäste stets vorrätig zu halten hatte, und Herr Vanstaden verabschiedete sich von den Landeuten großartig mit einem Dutzend gelber Treibhausnelken, Echauf-

fert und ein wenig aus der Ordnung gebracht, stand das Ehepaar aus Utrecht inmitten seiner Koffer. Herr Bräkenfeld gab höhere Trinkgelder, als er sich vorgenommen hatte, und seine Gattin drückte aufgeregt und wahllos ringsherum die Hände, die sich ihr vorher nie entgegengestreckt hatten.

„Wir hoffen zuversichtlich, Sie im nächsten Sommer wieder bei uns zu sehen“, sagte die Empfangsdame des Terminus und kam sich vor wie eine Grammophonplatte. „Wenn Sie sich anmelden, würden wir uns bemühen, Ihnen wieder ihr altes Appartement zu geben.“

„Ja“, gab Eugenietje Bräkenfeld voller Sehnerei zurück, „da müßten wir schon bitten, daß Sie uns nicht wieder in ein Zimmer einquartieren, wo ermordete Frauen herumliegen, nicht?“ Sie drückte die Blumen an den Busen und war aufgeräumt.

Fräulein Keil erwachte ihren Liebsten erst nach dem Abendessen, und auch dann konnte sie sich ihm nicht ungestört widmen, denn das Terminus nahm die immer lückenhafter werdende Besetzung der beiden Speisesäle einfach nicht zur Kenntnis, und hielt die abendliche Tanzerei im gelben Salon ein, als wäre es ein hochfindiger Ritus. Die Preise der Hochsaison waren noch in Kraft, man servierte zu Mittag fünf, am Abend sieben Gänge, und nach dem Diner machten die Hawaiiboyds Tanzmusik. Sie besorgten es ohne Elan, sie hatten schon alle Nigermätzchen abgetan. Schön ordentlich saßen sie in ihren weißen Jacken in einer Reihe und bliesen ihr Programm herunter.

Um eventuelle Löcher zu stopfen, hatte die Hotelleitung alle Mann an Bord kommandiert, sogar Herr Högl zeigte sich als flirmer Tänzer, und der Hotelarzt, Doktor Pfeiffer, machte in einem nagelneuen Rauchjackett Staffage. Fräulein Keil hatte sich die Farbe vom Gesicht heruntergewaschen, sie hatte nervöse, geweitelte

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Auf Halbmast beflaggt waren gestern die öffentlichen Gebäude zum Gedächtnis der Bombenopfer vom 28. März 1945. Vormittags fand in der St. Martinus-Pfarrkirche ein leviertes Seelenamt statt. Über die Gedenkstunde am Sonntagmorgen wird in Form einer kirchenmusikalischen Andacht, die aus dem gleichen Anlaß eindrucksvoll mit der Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms gestaltet wurde, berichten wir an anderer Stelle.

Frostschäden machen sich jetzt auch an anderen Stellen der Hauptverkehrsstraßen bemerkbar, nachdem schon am Samstag die Westfälische Straße aus diesem Grunde für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt werden mußte. Die Ausbesserung dieser Schäden wird wieder erhebliche Kosten verursachen.

Polizeipersonalle. Nach fast 40jähriger Dienstzeit wird am 1. April der Polizei-Obermeister Viktor Laval in den wohlverdienten Ruhestand treten. Der ver-



IMMER VORN IM RENNN UM DEN KLEINEN PREIS

dienstvolle Polizeibeamte, der sich hier großer Wertschätzung wegen seines stets freundlichen und kameradschaftlichen Verhaltens erfreut, stammt aus dem heute viel umstrittenen Saarland. Er wurde dort 1892 geboren. Im Jahre 1912 wurde er Soldat und verbrachte seine Militärdienstzeit bei der Garde (Elisabether) in Berlin. Anschließend machte er den Weltkrieg 1914 bis 1918 mit. 1922 wurde Laval Gendarm und 1932 kam er in den Kreis Olpe (Drolshagen). Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges war Laval von 1945 bis 1947 als Polizeichef für den Kreis Olpe eingesetzt. Als solcher hatte er den Neuaufbau der Polizei mit selbständiger Verwaltung zu bewerkstelligen. Später war er dann in der Verwaltung der Kreispolizeibehörde tätig. Dem nunmehr aus dem Dienst scheidenden Beamten wünschen wir einen angenehmen Ruhestand und noch manches Jahr in gleichem Wohlbefinden wie bisher!

Die nächste Abendwanderung unternimmt die hiesige SGV-Abteilung am Mittwoch. Die Wanderung führt durch die Herdt. Treffpunkt der Wanderfreunde um 20 Uhr beim Gesundheitsamt, Imbergstraße.

VdK-Ortsgruppe Olpe teilt mit: Der frühere 1. Vorsitzende und bisherige Ehrenvorsitzende unserer Ortsgruppe, Kamerad Bernhard Stipp, ging für immer von uns. Ein Herz kam zum Stillstand, das bis zuletzt für die Kriegsoffer und ihre Belange geschlagen hatte. Als Schwerbeschädigter des ersten Weltkrieges konnte der Verstorbene seinem Beruf nicht mehr nachkommen. Dafür setzte er sein ganzes Kö-

nnen und seine ganze Energie ein für die Organisation der Kriegsbeschädigten. der Kriegshinterbliebenen und der Kriegswaisen. Mancher der durch den Krieg schwer Betroffenen konnte sich bei Kamerad Stipp Rat und Hilfe holen. Trotz seines schweren körperlichen Leidens besaß Stipp eine Lebensfreudigkeit, die ihm und seiner Familie über die Schwere seines

Neuer Ortsverband des BdK festigt sich

Der Vorsitzende über die Ziele des Verbandes — Wahl des Kassierers

Olpe. Die zweite Versammlung des neuen Ortsverbandes der Kinderreichen, die am Wochenende im „Westfälischen Hof“ stattfand, war recht gut besucht. Die Anwesenden waren sich darüber einig, daß man trotz der trüben Erfahrungen, die man mit dem früheren Vorstand des Bundes der Kinderreichen Familien Deutschlands gemacht hat, sich dem neuen „Bund der Kinderreichen Deutschlands“ anschließen. Der Anschluß an den neuen Bund wurde bereits in einer Versammlung am 15. Dezember 1954 beschlossen. Damit untersteht der Ortsverband Olpe des BdK dem ebenfalls neugegründeten Landesverband in Düsseldorf.

Der Vorsitzende des neuen Ortsverbandes, Paul Dahmer, gab der Versammlung einen Bericht über die kürzlich stattgefundene Delegiertenversammlung, in deren Verlauf der Kreisverband Olpe des BdK konstituiert und ein geschäftsführender Vorstand gewählt wurde. Der Ortsvorsitzende erläuterte den Anwesenden ausführlich die Ziele des neuen Verbandes. Der Verband soll eine Notgemeinschaft, aber

Schicksals hinweghelfen. Als erster Angehöriger der Ortsgruppe wurde er als unser Ehrenvorsitzender mit dem Treuzeichen in Gold ausgezeichnet. In Dankbarkeit wird die Ortsgruppe Olpe des VdK dem lieben Verstorbenen ein ehrendes und getreues Gedenken bewahren.

Mit ihren neuen grünen Uniformen, die bereits hier eingeführt sind, wird die hiesige Polizei am 1. April erstmals in der Öffentlichkeit erscheinen. Die Uniformen sollen sehr praktisch und dauerhaft sein. Die Ausstattung der Polizei mit den neuen Uniformen wird bekanntlich in ganz Nordrhein-Westfalen vorgenommen. Der Wechsel vom Blau zum Grün bei den Uniformen der Polizei wird u. a. auch eine bessere Unterscheidung zu den Feuerwehrmännern bringen, die weiterhin ihre blauen Uniformröcke tragen.

Um aber den Bund in die Lage zu versetzen, fruchtbringende Arbeit zu vollbringen, sei es notwendig, den Bund zu einer großen Gemeinschaft auszubauen. Zu diesem Zweck sollen in allen Ortschaften neue Ortsverbände gegründet werden. Bei der Bildung der Ortsverbände sollen nur charakterlich einwandfreie Personen gewählt werden. Der Beitrag ist so niedrig wie möglich zu halten. Kassen und sonstige Geschäfte sind des öfteren einer genauen Kontrolle zu unterziehen.

Zum Kassierer wurde Ewald Hennecke gewählt. Von einer Wahl von zwei Beisitzern zum Vorstand wurde auf Beschluß der Versammlung abgesehen. Bezüglich der 250-DM-Geschädigten erklärte Vorsitzender Dahmer, daß die Angelegenheit jetzt vom neuen Landesverband in Düsseldorf bearbeitet werden soll. Eine Hoffnung auf Wiederbeschaffung des Geldes konnte den Geschädigten allerdings nicht gemacht werden. Abschließend wurden noch organisatorische Angelegenheiten behandelt. Weitere Mitglieder erklärten ihren Uebertritt zum neuen Verband.

Gerlingen. Albertine Siebert, geb. Ziegenhagen, wurde am Sonntag 73 Jahre alt. Wir gratulieren!

Gerlingen. Die Straßenbauarbeiten, die von der Firma Köster & Co., Olpe, von Dorfeingang bis Gerlinger Mühle durchgeführt werden, sind nach dem langen Winter wieder aufgenommen worden.

Gerlingen. Die Innenarbeiten an den beiden Wohnhäusern in der Siedlung an der Straße Gerlingen-Elben wurden wieder aufgenommen. Die Doppelhäuser werden späterhin 12 Familien Wohnung geben.

Köln hörte begeistert Olper „Halbmonde“

Jäger bliesen zur Jagd und Frau Justitia hörte aufmerksam zu

Olpe. Vergangenen Mittwoch hatte Köln ein unerwartetes Erlebnis, als Olper Brackenjäger dort zu einem Termin erschienen und in der Öffentlichkeit ihre „Halbmonde“ erklingen ließen. Darüber berichtete die Kölnische Rundschau am Dienstag wie folgt:

Das ist kein verfrühter Aprilscherz: In Köln wurde gestern morgen tatsächlich zur Jagd geblasen. Mitten im Verkehrsgewühl am Reichenspergerplatz bliesen fünf, sechs Jäger aus dem Westfalenland mit ihren runden Waldhörnern, Halbmonde genannt, das Halali zum Jagdbeginn. Und eine Meute von sieben Olper Dreifarbenbracken „läutete“.

Olperer Bracken als Kronzeugen

Lang, lang ist's her, daß kurfürstliche Jäger mit ihrem hohen Herrn aufbrachen, die Stadt hinter sich ließen und bei Anbruch der Dunkelheit mit reicher Beute heimkehrten. Jahrhunderte sind darüber vergangen, und nun die Ueberraschung am Justizgebäude! Als die Waldhörner verklungen waren, verschwanden die Jäger und die Bracken. Der Pressemann traf sie später in einem Saal des Oberlandesgerichts, in einer Berufungsverhandlung vor dem Zweiten Zivilsenat. Diesmal waren nicht Kläger und Beklagter Mittelpunkt, sondern die Olperer Bracken und mittelbar auch die „Halbmonde“, da ja — wie sich später herausstellte — zu beweisen war, daß die Hunde auf bestimmte Jagdklänge reagieren.

Die Bracke gehört zu einer der ältesten Hunderrassen, wird seit Hunderten von Jahren rein gezüchtet und stammesmäßig geführt. Sie wurde schon im Nibelungenlied gefeiert, Richard Wagner lobte diese Tiere in „Tristan und Isolde“ und Hermann Löns besang sie in seinen Jagdliedern. Bracken wurden von namhaften Künstlern gemalt und von Bildhauern dargestellt. Professor Lutz Heck aus Wiesbaden, der Präsident des Brackenkubs, erklärte in seinem Gutachten, daß es in Deutschland, vornehmlich im Sauerland und in Bayern, Tausende von Brackenjägern gibt, in Tirol über 2000. Der dreifarbige Olper Schlag mit weißer Schnauze und braunem Behang sei in ganz Europa berühmt, mehr noch, er werde nach Schweden, Finnland und Uebersee exportiert.

Zwei Jagdhunde wurden erschossen

Und in diesem Zivilprozeß ging es um zwei Olperer Bracken, die ein 24jähriger Revierförster-Anwärter am 21. Dezember 1951 auf der Grenze zweier Jagdreviere, die hier bei Iseringhausen auch die Grenze zwischen Rheinland und Westfalen bildet, erschossen hatte. Es war Hochzeit der Jagd, und dabei waren zwei Bracken aus dem Westfälischen ins Rheinland hinübergewechselt. Hier aber wachte der junge Förster aus Ostpreußen. Er hielt, wie er später aussagte, die wertvollen Bracken für wildernde Hunde, die ein Reh verfolgt hätten.

Es kam zu einer Schadenersatzklage vor dem Waldbröler Amtsgericht; der Deutsche Bracken-Klub schloß sich dem geschädigten Besitzer an. Der Beklagte wies auf seine Eigenschaft als Hilfsbeamter der

Staatsanwaltschaft hin und erreichte damit, daß das Land Nordrhein-Westfalen in die Klage einbezogen wurde. Das Bonner Landgericht entschied: Der Fiskus ist nicht schadenersatzpflichtig, die Klage wird abgewiesen. Bracken sind keine Jagdhunde, war ursprünglich die Ansicht des Gerichts.

Gegen das Urteil legten der Geschädigte und der Bracken-Klub Berufung beim Oberlandesgericht ein. Die wertvollen, reinrassigen Olperer Dreifarbenbracken keine Jagdhunde? Wir erbringen den Beweis! Und so erschienen denn die Kläger mit Jägern, Hunden und Halbmonden, die übrigens aus dem Olper Land auch nach Schweden exportiert werden, im Gerichtsgebäude am Reichenspergerplatz und eröffneten die mündliche Verhandlung mit frischfröhlichen Waldhörnerklängen.

Das Abschluß-Halali am 6. April

Während die Bracken auf dem Linoleum ausgestreckt lagen und sich einen Deut um die Paragraphen kümmerten, legten die Parteien noch einmal ihre Standpunkte dar. Als geschulter Forstmann hätte der Beklagte die Bracken nicht mit wildernden Hunden verwechseln dürfen. Der Beklagte: „Die Hunde, die ich erschoss, waren nicht „rehrein“. Und Bracken sollen das doch sein, wie ich mittlerweile erfahren habe.“ — Der Kläger: „Die Brackenjagd ist im Rheinland unbekannt. Man hätte zur Aufsicht einen anderen Mann an die westfälisch-rheinische Grenze beordern müssen.“

Dann zogen die Jäger mit Halbmonden und Bracken wieder aus dem Gerichtssaal auf die Straße und bliesen ihr Halali. Die Olper Bracken „läuteten“ wieder, die „Jagd“ war zu Ende. Ob die Hörner am 6. April erneut in Köln erklingen, wenn das Urteil gesprochen wird? AU

MGV hatte großen Erfolg

„Eintracht“ Junkernhöf sang in Bonn

Junkernhöf. Am 20. März 1955 hat der MGV „Eintracht“ Junkernhöf unter Leitung seines Dirigenten Stahlhake an einer Veranstaltung vor über 1400 Teilnehmern des Verbandes der Elternschaften Deutscher Real- und Mittelschulen in der Hans Riegel-Halle in Bonn teilgenommen. Er trug Werke von Bröhl und Stürmer vor, während das Doppel-Quartett des Vereins Lieder von Schubert sang. Sowohl die Vorträge des Chores, als auch die des Quartetts fanden reichen Beifall. Der Chor wurde von dem recht kritischen Publikum zur Zugabe spontan herausgefordert. Man war wirklich überrascht, welch gutes Stimmmaterial der Chor besitzt und in welch gutem Stil die Lieder vorgebracht wurden. Anwesend waren bei der Veranstaltung Vertreter aller Behörden und Schulen, sowie Vertreter des Kultusministeriums und des Regierungspräsidenten von Köln. Die Vorträge des Chores haben zum Gelingen des Abends wesentlich beigetragen. — Sicher wird der MGV „Eintracht“ Junkernhöf unter seiner derzeitigen Führung noch große Erfolge erzielen.

Bombenopfer wurden sinnvoll geehrt...

Kirchenmusikalische Feierstunde mit dem Deutschen Requiem von Brahms

Olpe. „Mit der Aufführung des Deutschen Requiems von Johannes Brahms im Rahmen einer kirchenmusikalischen Feierstunde durch den Gemischten Chor und den Orchesterverein Olpe verbindet die Stadt Olpe und ihre Bevölkerung am Vorabend des 28. März ein stilles Gedenken für alle Opfer, die der Bombenangriff am 28. März 1945 in den Mauern der Stadt forderte. Gleichzeitig soll das Requiem für alle ein Mahnmal an einen sinnlosen Krieg sein, der auch über unsere Heimatstadt in seinen allerletzten Tagen noch soviel Schrecken und Leid brachte.“

Diese löbliche Absicht, die im Programm für die kirchenmusikalische Veranstaltung am Sonntagmorgen in der St. Martinus-Pfarrkirche mit der Aufführung „Ein Deutsches Requiem“ von Brahms hervorgehoben war, fand ergreifende Verwirklichung. Nur dem Vorhandensein der genannten Vereine ist es überhaupt zu danken, daß in Olpe das Gedächtnis an unsere Bombenopfer vor zehn Jahren in so würdiger und eindrucksvoller Weise gefeiert werden konnte.

Die Feierstunde, zu der sich u. a. das Stadtverordnetenkollegium offiziell eingefunden hatte, war sehr gut besucht. Unter der Gesamtleitung vom Städt. Kapellmeister Karl Kretschmer fand das Requiem von Brahms, das die Ausführenden vor eine schwere, aber recht dankbare Aufgabe stellte, eine im großen und ganzen als trefflich zu bezeichnende Wiedergabe. Ergriffen lauschten den erhebenden Klängen einer stark verinnerlichten und dann wieder zu dramatischer Wucht entflammenden Darbietung, die vom Chor

und Orchester in erstaunlichem Maße gemeistert wurde. Von den nicht ganz ausreichenden Tönen und einigen Einsatzmängeln abgesehen, konnte der Vortrag des Requiems durchaus befriedigen, und wir möchten allen Mitwirkenden herzlich dafür danken, daß sie sich mit ihrer gelungenen Darbietung obendrein noch in den Dienst einer ehrenvollen Sache gestellt haben!

Als Solisten setzten Milly Fikentscher-Willach, Duisburg (Sopran) und Kurt Klein, Wattenscheid (Bariton) ihre wohlklingenden, wirksamen Stimmen ebenfalls mit Erfolg ein. Bezaubernd das glockenreine, innige „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“, des Soprans mit gefühlvoll lebendiger Ausdrucksweise. Kraftvoll, wenn auch bisweilen überbetont herb der Baritonpart, den K. Klein vortrug. Auf der Orgel wurde das Chor- und Orchesterwerk mit sicherem Einfühlungsvermögen von Egon Theimer, Olpe, begleitet.

Die verbindenden Gebete sprach während dieser kirchenmusikalischen Feierstunde Vikar Nöcker. Und so hatte man — alles in allem — ein starkes, unvergessliches Erlebnis in dem Gotteshaus, das selbst 1945 stark zerstört worden war, aber inzwischen wiederhergestellt werden konnte. In dem Hause, in dessen Nähe damals so viele einen plötzlichen, bitteren Tod erleiden mußten und in dem heute ein besonderes Kirchenfenster das Erinnern an die Toten des 28. März 1945 in Olpe aufrecht erhält. Das Gedenken vom vergangenen Sonntag wird noch lange bei allen Besuchern der Feierstunde nachwirken. ad

Kleine Winke für den Hausputz!

Nach dem Hausputz brauchen Mops, Bohnertücher, Scheuerlappen eine gründliche Wäsche mit Ili. Fett und Schmier löst Ili spielend. Schlechter Geruch verschwindet im Nu.

Gardinen vorsichtig behandeln. Licht und Sonne schwächen das Gewebe. Nach dem Abnehmen den Staub ausschütteln, in Henko einweichen und schonend mit Persil waschen.

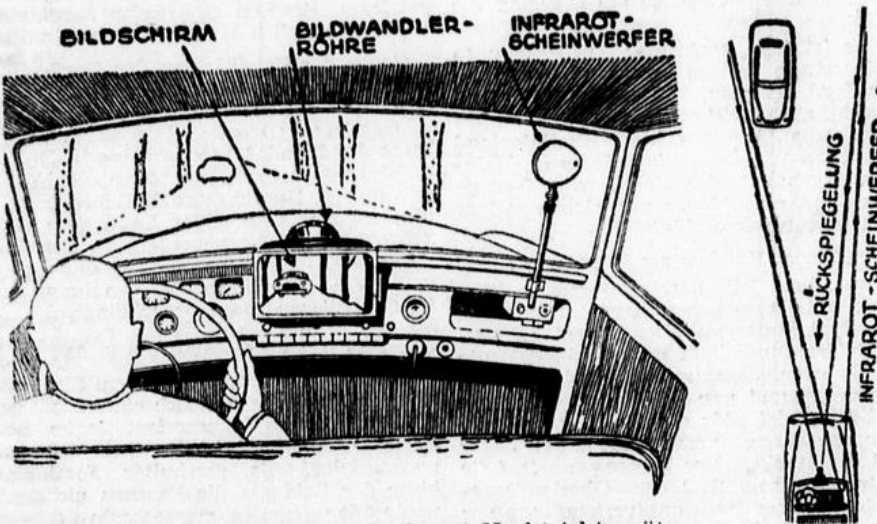
In Lampenglocken und -schalen sitzt oft der Staub einiger Monate. Vorsichtig abnehmen und in warmer Perwoll-Lösung gründlich abwaschen. Perwoll läßt die Lampen heller leuchten.

Für Vasen, Figuren, Nippes ist Perwoll richtig! 1 Teelöffel auf 1 Spülschüssel. Für Winkel und Ecken den Borstenpinsel nehmen. Die ganze Vitrine strahlt wie neu!

Messerklängen aus Nirasta scheuert man nicht! Aber die Stahlklängen bei Brot- und Schälmessern haben es nötig. Man braucht dazu zwei Dinge: einen Korkstopfen und ATA extrafein.

19 Verletzte bei Zugzusammenstoß

Mainz. — Vier Schwer- und fünfzehn Leichtverletzte forderte am Montagmorgen ein Eisenbahnunglück im Bahnhof Vallen- dar an der Strecke Niederlahnstein-Köln. Aus bisher ungeklärter Ursache überfuhr der aus Richtung Neuwied kommende Triebwagen das Einfahrtsignal und stieß dabei mit dem auf dem Überholungs- gleis in Richtung Köln ausfahrenden Nahver- kehrszug zusammen. Ärztliche Hilfe war sofort zu Stelle. Unter den Schwer- verletzten sind auch der Triebwagen- und Zugführer.



So wirkt das Infrarot-Nachtsichtgerät

Landwirt war sein Leben lieb

Junger Tunichtgut beging räuberische Erpressung — Elternhaus versagte

Bielefeld. Der 21jährige Martin Sch. aus Minden, der von der Bielefelder Straf- kammer wegen räuberischer Erpressung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, war als Herumtreiber bekannt und mußte schon vor Jahren unter Schutzaußsicht gestellt wer- den. Erst im letzten Januar hatte er sich vor dem Jugendhofgericht Minden zu verant- worten — ebenfalls wegen räuberischer Er- pressung.

Da sollte er auf der Rodenbecker Straße in Minden einen Mann niederschlagen und be- rauben haben. Der Raub konnte ihm nicht nachgewiesen werden, deshalb bekam er nur zwei Monate Gefängnis wegen Körperver- letzung. Die hatte er gerade verbüßt, da lei- stete er sich die neue Geschichte.

Am Abend des 9. Februar hatte er in einem Lokal in Minden einen Landwirt aus Schaum- burg-Lippe getroffen, der für ihn Bier be- zahlte. „Der Mann hat Geld“, dachte Sch., und damit war auch schon sein Plan gefaßt.

Als der Landwirt in später Nachtstunde durch die stillen Straßen ging, fiel Sch., der ihm aufgelaufen war, ihm mit einem Messer an und rief: „Wenn dir dein Leben lieb ist, dann gib mir fünf Mark.“ Als er die bekom- men hatte, verlangte er weiteres Geld. In- gesamt gab der Landwirt, dem sein Leben lieb war, dem üblen Burschen 16 Mark. Dann verschwand Sch. mit seinem Raub. Noch in der gleichen Nacht wurde er aus dem Bett heraus verhaftet.

Der Staatsanwalt stellte fest, daß der Ange- klagte, der noch elf Geschwister hat, unter

Mit Infrarot durch Nacht und Nebel

Ehemalige deutsche Geheimwaffe soll dem Verkehr dienen / Hilfe durch das unsichtbare Strahlenbündel

Frankfurt. Eine gespenstische Szenerie ist aufgebaut: Aus mächtigen Stahlflaschen zischt fauchend künstlicher Nebel, legt sich wie ein Tuch über das Tal und wallt dicht und brodelnd über einer Versuchsstraße, auf der man nach wenigen Minuten nicht die eigene Hand vor dem Auge sieht. Mitten in dieser Waschküche jagen Fahrzeuge mit heulendem Motor dahin. Das ist der Schauplatz spannender Versuche, die ein wahrer Segen für unseren Straßen-, Schienen- und Schiffsverkehr werden sollen.

Als Ende 1944 die ersten alliierten Truppen deutsches Gebiet betraten, leitete der alliierte Generalstab eine Suchaktion nach kriegswich-

tigen Patenten, industriellen Geheimverfah- ren und wissenschaftlichen Entdeckungen ein. Zwei Dinge, die den Alliierten dabei in die Hände fielen, lösten auf der anderen Seite die höchste Alarmstufe aus.

Das deutsche Nachtsichtgerät

Es waren keine Atomgeheimnisse und keine Robotbomben, sondern das deutsche Nachtsichtgerät, mit dem man in stockfinsterer Nacht zu sehen vermochte, und der zu- gehörige Generator, der es mit Strom ver- sorgte. Automobile fuhren bei vollständiger Dunkelheit ohne Licht mit beliebiger Ge- schwindigkeit, weil der Fahrer mit Hilfe des Gerätes, zu dem ein Leuchtschirm gehörte, jeden Gegenstand auf 200 Meter Entfernung wie bei Tag sehen konnte. Der Scharfschütze, der damit ausgerüstet war, nahm seinen Ge- ner auch bei Nacht aufs Korn. Panzerbe- satzungen, die über das Gerät verfügten, konnten nachts Ziele bis auf drei Kilometer Entfernung deutlich ausmachen.

In besonderen Betrachtungsgeräten, so- genannten Bildwandlern, wurden die mit Infrarot beleuchteten Ziele auf einen Leuchtschirm, ähnlich der Fernsehrohrleuchte, optisch sichtbar gemacht. Den schützenden Mantel, den Nacht und Nebel über die Front legten, konnte man nun überall durchdringen. Das Herz des Miniatur-Nachtsichtgerätes für Kraftfahrer war ein winziger Generator von 10 Zenti- meter Durchmesser. Er transformierte den Strom einer gewöhnlichen Taschenlampen- batterie auf 15.000 Volt. Der zugehörige wal- nußgroße Motor machte 10.000 Umdrehungen in der Minute.

Mit Hochdruck hat man in den USA in den letzten Jahren die deutsche Erfindung weiter entwickelt und verbessert, mit dem Ziel, sie im Verkehr einzusetzen.

Kein „Blindflug“ mehr

Das für den Kraftfahrer bestimmte Nachtsichtgerät besteht im wesentlichen aus einem Infrarot-Scheinwerfer und einem Bild- schirm. Der Scheinwerfer, mit einem Infrarot- Spezialfilter ausgestattet, wirft ein unsicht- bares Strahlenbündel aus, das vor dem Auto zeuge reflektiert den Strahl, der dann auf den Bildwandler des Autofahrers trifft. Er dringt durch eine Linse und trifft dann auf eine fluoreszierende Schicht, in der sich die unsichtbaren Strahlen in sichtbares Licht ver- wandeln. Mit diesem Gerät zerfließt augen- blicklich der Nebel vor den Augen des Auto-

fahrers. Er sieht wie am hellen Tag und ist ein für allemal aus der unsicheren und nervenzerreibenden „Blindflug“-Situation be- freit.

Noch zwei Bergleute eingeschlossen

Recklinghausen. — Vier seit Samstag mittag auf der Recklinghauser Schachtanlage „Kö- nig Ludwig IV/V“ eingeschlossene Bergleute konnten bis zum Montagmorgen nicht ge- borgen werden. Wie die Bergbau AG Ewald König Ludwig, zu der die Schachtanlage ge- hört, mitteilte, besteht mit zwei Bergleuten noch Verbindung. Das Schicksal der anderen beiden ist ungewiß.

Zwei der Recklinghauser Bergleute konnten gegen Montag mittag unverletzt geborgen werden. Es besteht nur wenig Hoffnung, daß die beiden anderen Bergleute noch lebend geborgen werden könnten.

Vierjähriger tödlich verunglückt

Leverkusen. Am Montagmittag wurde in Leverkusen ein vierjähriger Junge tödlich überfahren, der sich auf dem Wege vom Kin- dergarten nach Hause befand. Die Kinder hatten gemeinsam unter Aufsicht eines Er- wachsenden die Straße überquert, da lief der Vierjährige von sich aus noch einmal zurück und klammerte sich an die Außenwand eines vorüberfahrenden Lkws an. Dabei fiel er auf den Boden zurück, geriet unter die Hinter- räder des Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

In Notwehr Ehemann erschlagen

In betrunkenem Zustand nach Hause gekommen — Kinder mißhandelt

Bochum. Der 36jährige Josef Witza in Bochum-Stiepel wurde bei einer Auseinan- setzung mit seiner Ehefrau so schwer ver- letzt, daß er im Bergmannheim verstarb. Wie die vorläufig in Haft genommene Ehefrau aussagte, war Witza wieder, wie schon so oft, in betrunkenem Zustand nach Hause gekom- men und hatte sie und die drei Kinder miß- handelt.

Er stellte seinem ältesten Sohn eine Rechenaufgabe. Als dieser sie nicht lösen konnte, mußten sich die Kinder auf die Couch legen, die Witza dann in Brand steckte. Die Frau griff ein und konnte die Kinder in Sicherheit bringen. Aus Wut darüber drang Witza mit einem Feuerhaken auf sie ein. Die Frau entwand ihm den Haken und setzte sich mit einem Handbeil zur Wehr.

bruchs, Urkundenbeschädigung und Verletzung des Postgeheimnisses zu fünf Monaten Ge- fängnis, ohne Bewährungsfrist. Er hatte wäh- rend seiner dreimonatigen Beschäftigung als Vortrainer beim Postamt 1 in Köln aus- weisbar 400 Briefe, vornehmlich solche aus dem Ausland und Luftpostbriefe gestohlen, geöffnet und aus ihnen 100 Mark Bargeld entnommen.

Anschließend warf er die Briefe auf die Straße, teilweise auch in den Rhein, wo sie gefunden oder aufgelesen wurden.

Wohlfahrt an der Spitze

Etat des Landschaftsverbandes Westfalen

Münster. Für das Rechnungsjahr 1955 legt die Verwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen, wie ihr Kämmerer, Landesrat Ger- hard Bothur, in einer Pressekonferenz mit- teilte, der Landschaftsversammlung, die am 1. und 2. April im Landeshaus in Münster zusammentritt, den ordentlichen Haushalts- plan vor, der bei einer Einnahme und Rein- ausgabe von 183.545.100 Mark ausgeht. Der außerordentliche Haushalt sieht 6.878.000 Mark vor. Der Entwurf der Verwaltung, der in 24 Sitzungen beraten wurde, ist vom Land- schaftsausschuß einstimmig der Landschafts- versammlung zur Annahme empfohlen worden.

Gegenüber dem letzten Rechnungsjahr ist ein Anstieg des Haushaltsvolumens um 12.423.350 Mark festzustellen. Das ist zurück- zuführen auf entsprechende Vermehrung der zu erwartenden Einnahmen.

Die Stadt Remscheid hat die Patenschaft über Stadt und Kreis Sensburg (Ost- preußen) übernommen.

„Eher verdursten als vehungern“

Wasserversorgung weiterhin problematisch — Weltgesundheitswoche

Detmold. — Die Erde habe vielleicht genug Lebensmittel für sechs Milliarden Menschen, aber die Wasserversorgung für diese Mann- mut-Gesellschaft sei nur dann gesichert, wenn der Mensch nicht mehr als „Wasserräger“ auftrete, sagte Professor Gerloff (Bielefeld) zur Eröffnung der Weltgesundheitswoche in Detmold, die mit einer Schau der gesamten Wasserversorgung verbunden ist.

Nachdem wir uns in den letzten Jahren mit Erfolg bemüht hätten, das Wasser zu To- de zu regulieren, die Flußläufe so zu ver- schütten, daß kein „anständiger“ Fisch mehr darin leben wolle, Moore und Wälder zu vernichten, wäre jetzt keine Minute mehr zu verlieren, diesem Treiben Einhalt zu ge- ben. Statt Wäldern zu bewässern, sollte man lieber die natürlichen Wasserschutze- man erhalten und sie nicht mit allen Mitteln raffinierter Technik ausrotten. Wenn der „planende Vernunftmensch“ mit der so ge- nannten „blindwichtigen Natur“ in Wettbewerb zu treten versuche, komme nur Unsinn her- aus. Die Achtung vor der Schöpfungskraft zwinge zu der Erkenntnis, daß die Fahrt unserer Erde behutsam von göttlicher Hand geregelt werde.

Streik in Brackwede beendet

Brackwede. — Der am Freitag ausge- brochene Streik in der Fahrrad- und Mo- torenfabrik Rabenold in Brackwede bei Bielefeld wurde am Montagmorgen nach



Auf der „Selbstmörderbrücke“

Der zur Zeit in München gastierende be- kannte 26jährige Steptänzer, Akrobat und Sensationsdarsteller „Mika“ zeigte zahlrei- chen erstaunten Passanten einen wahrgelassenen Sensationsakt. Auf dem schmalen Geländer der 31 Meter hohen Großhesseloher-Isar- brücke, der berühmten „Selbstmörder- brücke“ Münchens, balancierte der Artist ca. 50 Meter bis zur Mitte, stemmte dort über der tiefen Stelle einen Handstand und be- endete die gewagte Schaulust mit einem Salto rückwärts. Unser dpa-Bild zeigt „Mika“ bei dem Schluß-Salto.

denkbar ungünstigen häuslichen Verhältni- sen aufwuchs. Von Erziehung konnte keine Rede sein. Das Elternhaus hat vollkommen versagt.

Man hält den jungen Menschen aber er- zieherisch noch für ansprechbar. Deshalb soll er, obwohl er schon 21 Jahre alt und somit „Erwachsener“ ist, die vier Jahre Gefängnis in einer Jugendstrafanstalt verbüßen. Man hofft, daß er dort noch zu einem ordentlichen Menschen erzogen werden kann.

Kurzschluß verursachte Großfeuer

Köln. — Das Großfeuer, das am 24. März in Köln-Bickendorf zwei Gewerbebetriebe vernichtete, ist nach Ermittlungen der zu- ständigen Polizeidienststelle durch einen Kurzschluß in einer elektrischen Leitung verursacht worden, die sich unterhalb der Fußbodendecke in der im zweiten Stock- werk befindlichen Polsterei befand. Das in der Polsterei lagernde leicht brennbare Material fing dabei Feuer. Der Schaden ist auf über 100.000 Mark geschätzt worden.

Wintersport im Sauerland

Winterberg mit Astengebiet: Verharscht, Ski nur an Nordhängen stellenweise möglich, Gesamtschnee 15 Zentimeter, Temperatur minus 7 Grad.

„Lange Kerls“ mit Löwenhelm

„Hartschiere“ waren die Leibgardisten der Wittelsbacher — Hellebarden als Schmuckwaffe

München. Wer waren die prunkvoll uniformierten Männer von Gardemaß, die in würdevollem Ernst neben dem Leichenwagen des Königs einherschritten? Diese Frage hat sich wohl mancher vorgelegt, der den Farbfilm „Ludwig II.“ gesehen hat. Hier sei es beantwortet: Es sind Hartschiere, die einst die Leibgarde der Wittels- bacher bildeten. Von diesen Männern, die mindestens 1,75 Meter groß sein mußten, leben heute nur mehr acht oder neun. Viele von ihnen erinnerten durch ihren statt- lichen Wuchs an die „langen Kerls“ des preussischen Soldatenkönigs Friedrich Wil- helm I.

Als ihren kostbarsten Schatz hüten die noch lebenden, wenigen Hartschiere irgend- ein Uniformstück oder den wuchtigen Helm mit dem vergoldeten bayerischen Löwen, der so schwer war, daß den Männern dar- unter im Sommer der Schweiß in Strö- men vom Gesicht rann. Trotzdem durften sie im Dienst, der hauptsächlich im Ehren- geleit oder „Wachschleichen“ vor den Ge- meinherrn der Wittelsbacher bestand, keine Miene verziehen.

Für Repräsentationspflichten

Bei dem Wort „Hartschiere“ handelt es sich um eine Verballhornung des italieni- schen „Arciere“, das so viel wie Bogen-

schützen bedeutet. Diese bildeten ursprüng- lich die Leibwache, die Fürstlichkeiten oder Feldherren zu ihrem Schutze unter- hielten. Die bayerischen Hartschiere haben seit 1755, als sie unter Max II. Joseph zum letztenmal ins Feld rückten, an keiner Schlacht mehr teilgenommen. Dagegen wurden sie bewußt zur Wahrnehmung von Repräsentationspflichten erzogen.

Jeder Hartschier besaß drei Uniformen, eine für den täglichen Dienst, eine für Ga- lazwecke und eine als „Großgala“. Dazu gehörten neben dem bereits erwähnten Löwenhelm ein Helm mit einem Roßhaar- busch, hirschkledene weiße Hosen, schwarze Lacklederstiefel mit Sporen und ein Waf-

fenrock mit dem Hubertusstern. Ferner wurde noch die mittelalterliche Hellebarde als Schmuckwaffe geführt.

Die Stärke der königlichen Leibgarde, die sich aus gedienten Soldaten zusam- mensetzte, betrug 100 Mann. Sie hatten ihr Wachlokal in der Münchner Residenz, wo sie für den täglichen Dienst eingeteilt wurden. Er bestand bei einer keineswegs „fürstlichen“ Bezahlung aus jeweils zwei Stunden Wache und vier Stunden Ruhe innerhalb eines Zeitraums von 24 Stun- den. Dazu kam noch ein freier Tag in der Woche. Da sie von ihren Einkünften als Leibgardisten nicht leben konnten, durften sich die Hartschiere einer Nebenbeschäfti- gung widmen. Ihre Offiziere entstammten dem bayerischen Adel und trugen oft die klangvollsten Namen aus dem „Gotha“.

Die entlassenen Hartschiere schlossen sich in einem eigenen Verein zusammen, der bis in den zweiten Weltkrieg hinein bestand. Heute lohnt es sich nicht mehr, das Häuflein alter Männer, das von Jahr zu Jahr immer mehr zusammenschmilzt, eigens zu organisieren.

Straßensperrungen wegen Frostschäden

Hamburg. 98 Bundesstraßen sind nach Mit- teilung des Allgemeinen Deutschen Auto- mobil-Clubs zur Zeit wegen Frostschäden streckenweise für Lastzüge gesperrt. Per- sonenwagen können die meisten Straßen zwar befahren, wenn auch oft nur mit einer Ge- schwindigkeit von 30 km/st. Die Lastzüge müssen oft große Umwege machen.

Die „Pestbeulen des Verkehrs“, wie die Frostaufbrüche genannt werden, sind beson- ders in Bayern und Niedersachsen zu einer Qual für die Autofahrer geworden. In bei- den Ländern gehen die Schäden in die Mil- lionen. In Niedersachsen ist die Lage durch die Panzerübungen, die am Montag allerdings vorläufig abgebrochen wurden, noch ver- schlimmert worden. Mit am wenigsten betrof- fen ist Hessen.

Jugendliche Autodiebe

Solingen. — In Solingen wurden in der Nacht zum Montag vier junge Burschen aus Düsseldorf im Alter von 17 bis 22 Jahren festgenommen, die in Düsseldorf einen Pkw gestohlen und damit in Solin- gen einen Verkehrsunfall verursacht hat- ten. Nach dem Unfall ergriffen sie die Flucht, konnten aber gestellt werden. Erst einen Tag vorher waren gleichfalls in So- lingen drei junge Leute festgenommen worden, die einen Pkw in Frankfurt ge- stohlen hatten.

Wünscht Deutschland den Weltkalender?

Umfrage des Bundesinnenministeriums erbrachte unterschiedliches Ergebnis

Bonn. — Soll auch die Bundesrepublik den Weltkalender einführen, mit dem sich im Mai der Wirtschafts- und Sozialaus- schuß der Vereinten Nationen beschäftigen wird? Das Bundesinnenministerium hat diese Frage allen interessierten Kreisen vorgelegt. Die Stellungnahmen sind un- terschiedlich. Die kirchlichen Kreise sprachen sich gegen eine Kalenderreform aus, die Wirtschaft dagegen nahm überwiegend positiv Stellung, da der Weltkalender ein besseres Planen auf finanziellen und so- zialpolitischen Gebiet möglich machen würde. Außerdem erhielten auch diejen- gen Feiertage einen festen Platz im Ka- lender, die jetzt zu den beweglichen Festen gehören.

Der „Weltkalender“ lehnt sich an unse- ren Gregorianischen Kalender an, in dem er das Sonnenjahr in zwölf Monate ein- teilt. Der wichtigste Unterschied zwischen beiden Kalendern ist die Verteilung der Tage auf die einzelnen Monate. Vier Mo- nate haben je 31 Tage, acht Monate je 30. Sie werden in vier Gruppen zu drei Mo- naten geteilt. Jedes Vierteljahr besteht aus drei Monaten, von denen der erste 31

Tage, der zweite und dritte Monat je 30 Tage hat, so daß ein Vierteljahr 91 Tage umfaßt. Der erste Tag des ersten Monats in jedem Vierteljahr ist ein Sonntag. Dem- zufolge besteht jedes Vierteljahr aus 13 vollen Wochen, die immer auf dieselben Tage fallen und daher in jedem Viertel- jahr die gleichen sind. Ein Vierteljahr kann auf diese Weise als eine immer wiederkehrende Einheit betrachtet werden.

Die vier Vierteljahre des Jahres haben insgesamt 364 Tage. Da aber das Sonnen- jahr aus 365 Tagen und fast sechs Stunden besteht — die Jahreszeiten werden be- kanntlich durch die Bewegung der Erde um die Sonne bestimmt — muß am Ende des Jahres ein zusätzlicher Tag eingefügt werden: der „Jahresschluß-Weltfeiertag“. Dieser Tag soll auf den 31. Dezember ge- legt werden. Er würde im Wochenzyklus nicht mitgezählt werden. Zur Lösung des Problems der sechs überzähligen Stunden wäre ebenso wie im Gregorianischen Ka- lender ein Schaltjahr in Erwägung ziehen. Der „Schalttag“ könnte dem Ende des Mo- nats Juni als zusätzlicher Weltfeiertag an- gefügt werden.

Osterhase in Seenot

Mit zwei Wagen und zehn Mann rollte die Gießerei Feuerwehr an. Ihr Ziel: ein ein- samer Hase, der auf einem abgeschnittenen Rasen- stück mitten in der Lahn saß. Mit einem Schlauch- boot versuchten die Feuerwehrleute, die vom Hoch- wasser umspülte Insel zu erreichen. Doch „Mei- ster Lampe“ dachte gar nicht daran, sich retten zu lassen. Wie ein Hund paddelte er gegen die Strömung dem etwa hundert Meter entfernten Ufer zu, das er schließlich glücklich erreichte. Ohne sich für die Rettungstat der wackeren Feuerweh- rleute zu bedanken, koppelte er durds Buschwerk davon.

Inzwischen war auch das Schlauchboot in See- not geraten, da es im Bug lech gegenläufige hatte. In letzter Minute schließlich erreichte die un- erwünschten Helfer das rettende Ufer.

Hövel - Mark: 200 Jahre

Die Herren von Hövel wurden Grafen von Berg, dann Grafen von Altena, endlich Grafen von der Mark

Nicht nur in der deutschen, sondern in der gesamten europäischen Geschichte können wir feststellen, daß die fürstlichen Häuser ihren Namen geändert haben je nach dem Gebiet oder Land, über das ihre Herrschaft sich erstreckte. Erinnert sei daran, daß die Grafen von Hohenzollern späterhin als Burggrafen von Nürnberg, dann als Markgrafen (in der Erstgeburts) von Brandenburg und schließlich als Könige oder Prinzen von Preußen erscheinen. Ein besonders kennzeichnendes Beispiel aus dem Raum zwischen Weser und Rhein aber sind die Grafen von Oldenburg, die durch Christian I. 1448 Könige von Dänemark und 1460 Herzöge von Schleswig und Holstein wurden, neben denen die gräfliche Linie in Oldenburg noch bis 1667 bestand.

In Dänemark erfolgte 1533 die Teilung in die königliche Linie (Holstein-Glücksstadt) und die Herzöge von Holstein-Gottorp; von der königlichen Linie zweigte sich 1559 die Linie Holstein-Sonderburg ab, die sich später in eine Reihe Zweige aufspaltete (Augustenburg, Glücksburg, Beek usw.), von denen Glücksburg 1863 mit Christian IX. auf den dänischen Thron gelangte und zur neuen königlichen Linie wurde, aus der dann im gleichen Jahr das griechische Königshaus und 1905 das norwegische hervorging. Inzwischen war aber die Linie Holstein-Gottorp mit Peter III. († 1762) auf den russischen Thron gelangt, und die Nebenlinie Gottorp-Eutin kehrte 1773 als Herzöge und Großherzöge ins Stammland Oldenburg zurück.

Einen ähnlichen Weg eines Fürstenhauses können wir auch in der mittelalterlichen Geschichte unseres engeren Heimatgebietes verfolgen, denn die Grafen von der Mark sind nichts anderes als die Nachkommen der Herren von Hövel. Eingehende Untersuchungen über die Herkunft des Grafenhauses verdanken wir Dr. Otto Schnettler in der Abhandlung „Zur Entstehung der Grafschaft Mark“ im Band 34 der „Dortmunder Beiträge“ (1927). Er hat vor allem dargetan, daß die Altenaer Grafen bereits im frühen 12. Jahrhundert in Hövel (Kreis Lüdinghausen) einen Burgsitz hatten, den sie zeitweilig auch selbst bewohnt haben.

Weiterhin ist in diesem Zusammenhang auch sehr aufschlußreich das Gebiet der Freigrafschaften, die das gräfliche Haus Altena innehatte. Es sei dafür verwiesen auf die Karte, die Dr. Albert K. Homburg seiner Arbeit „Grafschaft — Freigrafschaft — „Grafenschaft“ (1949) beigegeben hat. Sie zeigt den Zustand um 1225, d. h. vor der Zerstörung der Isenbergschen Burgen Isenberg bei Hattingen und Nienbrügge bei Hamm. Diese Freigrafschaften umfaßten weite Gebiete des Münsterlandes, z. B. Warendorf (Mark), Warendorf (Isenberg). Allerdings „erscheint schon 1185 in der Grafschaft Warendorf neben dem eigentlichen Inhaber der Grafschaft, dem Grafen Arnold von Altena, und dessen Lehnsträger, dem Edelherrn Widekind von Oese, ein beamteter Freigraf Rathard“ (Homburg, S. 40). Andererseits „zerfiel durch die um 1175 vorgenommene Teilung der Grafschaft Altena der Comitatus Ahlen in zwei Freigrafschaften: die östliche trugen die von Ahlen seitlich von den Grafen von Isenberg und Limburg zu Lehen, während die westliche als märkisches Lehen an die von Rinkerode, eine Nebenlinie der von Ahlen, gelangte“ (Homburg, S. 67, Anm. 114).

Von Hövel nach Altenberg

Es dürfte, — wie Prof. Dr. Hermann Rothert in der „Westfälischen Geschichte“ (I, 168) ausführt — keinem Zweifel unterliegen, daß die Herren von Hövel von ihrem Stammsitz in das Bergische Land übersiedelt sind, wo Adolf von Huvill (Huvell) mit dem Stammsitz zu Altenberg (an der Döhle (1041—75) als Vogt über die Abtei Deutz bei Köln erscheint. Bemerkenswert ist, daß u. a. Hövel und Westerwinkel zum ältesten Besitz dieses Fürstenhauses gehören. Adolf II. (1080—90) trat durch Verheiratung mit Adelheid von Lauffen, deren Mutter dem Werl-Arnberger Grafenhaus entstammte, in engere Beziehung zu diesem Geschlecht und scheint von ihm auch einen Teil der Besitzungen erhalten zu haben. In der dritten Generation erhielten die Deutzer Vögte dann vom Kaiser die Rechte eines Grafen im Deutzer Gau, und eine Urkunde vom

Das Pfund Schinken 15 Pfennig

Im Jahre 1571 entsandte der Rat der Stadt Münster die „Weinherren“ nebst dem Wirt des Ratskellers an den Rhein, um dort neue Vorräte für den städtischen Keller einzukaufen. Dafür wurden dem Führer der Einkaufsordnung, Hinrik Bispinck, 500 Goldgulden mitgegeben, über deren Verwendung er nach der Rückkehr eine „Reken-schop“ abgelegt hat, die sich noch im Stadtarchiv zu Münster befindet. Die Aufstellung ist sehr genau gehalten, verzeichnet sie doch z. B. auch ein gegebenes Almosen: „Umme Gotteswillen gegeben 1/2 wippening“. Anderen Rat den die Münsterster offenbar durch den Rat der Stadt Rüdesheim bei ihren Einkäufen in wertvoller Weise unterstützt worden, denn in der Rechnung heißt es: „Ein erbar rat geschenkt zu Rudersheim etliche Schinken, von Doktor Vent gekost sint, hebben gewogen 68 punt, dat punt 15 penning, is 3 Taler 13 Schilling.“

Bezüglich der Münsterer Währung ist dazu zu sagen, daß der Taler 24 Schilling zu je 12 Pfennig hatte.

Märkische Mobilmachung

Auf einem „Reiterzettel“ aus dem 15. Jahrhundert ist genau das Aufgebot verzeichnet, das sich aus den Städten und Ämtern der Grafschaft Mark zu einer Fehde gegen die Lütticher zu stellen hatte. Die „Voigenten uyt den steden“, die auf diesem „Ruter-Cedel“ gegen die Lütticher aufgeführt sind, veranschaulichen zugleich das damalige Größenverhältnis der märkischen Städte. Danach hatten zu stellen: die Städte Soest 120, Hamm 100, Unna 60, Kamen 25, Loen (Iserlohn) 25, Sweirte (Schwerte) 25, Breckfeld 20, Altena 20, Lüdenscheid 10, zusammen 406; die Ämter Wetter 25, Hattnage (Hattingen) 10, Essende (Essen) 40, Kierspe-Neinerzhagen 10, Bockhem (Bochum) 10, Wattenscheid 10, Huerde (Hörde) 5, Westhoven 5, zusammen 115.

An „Schütten mit Handbüssen, Harnisch, iseren Hout (= Hut) ind Schild“ sollten angeworben werden, „so vele man der krygen kan“. Dazu kam dann noch das Aufgebot an Reitern, das der Adel stellte, der dafür, soweit er in den Städten saß, von allen bürgerlichen Lasten frei war.

3. August 1101 enthält erstmals die Bezeichnung „Graf von Berg“.

Hie Berg — hie Altena

Im Jahre 1160 erfolgte dann eine Teilung des Besitzes unter die beiden erbberechtigten Söhne des Grafenhauses, da eine ungeteilte Vererbung nach dem Recht der Erstgeburts sich noch nicht durchgesetzt hatte: Eberhard wurde Graf von Altena mit dem westfälischen, Engelbert aber Graf von Berg mit dem bergischen-rheinischen Teil der Besitzungen. Eberhard, der Begründer des Hauses Altena, hatte drei Söhne: Friedrich folgte 1174 dem Vater, Adolf war Erzbischof von Köln (1193—1205 und 1212—16), Arnold jedoch erhielt einen Teil des väterlichen Besitzes und nannte sich nach seinem Sitz bei Hattingen an der Ruhr „Graf von Isenburg“. Arnolds Sohn aber war jener Graf Friedrich von Isenburg, der 1225 bei Gevelsberg den Überfall auf den Kölner Erzbischof Engelbert II. Grafen von Berg (1216—1225) leitete, der dabei den Tod fand.

Weiden blühen am Bach

Frühlingsboten in westfälischen Fluren — Wirtschaftliche Bedeutung

Haben Sie schon einmal im Herbst oder Winter ein verlassenes Buchfinkennest betrachtet, wie fein säuberlich und weich es innen mit weissen, wattenen Härchen ausgelegt ist? Besonders die Buchfinkennester in den Gärten und Parks. Woher diese weissen Wattedöckchen? Der sommerliche Park verrät es uns. Im Sommer erzeugen nämlich die verschiedenen Weidenarten an den Bächen und Teichen unserer Heimat und in den Auewäldern große Mengen weisser Wattedöckchen, mit denen zusammen der Wind die Samen der Weidenbäume davonträgt.

Die Samenerzeugung der Weiden ist außerordentlich groß. Aber längst nicht alle Weiden schmücken sich mit weissen Wattedöckchen. Den Grund dafür entdeckt im Frühjahr, wenn die Weiden blühen, nur der aufmerksame Beobachter. Wenn nämlich die „Kätzchen“ sich im März und April zur vollen Pracht entfalten, gewahrt man an einigen Sträuchern nur goldgelb angehauchte Kätzchen, an anderen Sträuchern und Bäumen sind sie dagegen grün und etwas länger. Die Weiden gehören zu den Pflanzen, bei denen männliche und weibliche Blüten getrennt auf verschiedenen Sträuchern wachsen: die goldgelb angehauchten sind männliche Blüten, die den Pollen tragen, die grünen aber weibliche Stempelblüten.

Wenn in diesen Tagen die ersten weissen Kätzchen ihre braunen Schutzhüllen sprengen, kann man ihnen zunächst nur schwer ansehen, wie sie sich entwickeln werden, da die Blütengefäße noch tief unter einem silber-weißen Pelzchen verborgen sind. Die Kätzchen von denen viele Spaziergänger zum Leidwesen der Naturschützer und Naturfreunde und auch der Imker schon jetzt ganze Büsche heimtragen, sind also noch nicht eigentliche Blüten, sondern Knospen, die nur die Schutzhülle abgestreift haben.

Bis diese Knospen sich entfalten, vergehen noch einige Wochen. Dann aber sind die Weidenblüten das Vorfrühlingsparadies vieler Insekten. Genau so überschweblich wie die Samen — ist auch die Pollenerzeugung der Weidenblüten, von denen im März und April die meisten Insekten leben. Auch die Bienen finden ihre erste Nahrung nach der langen Winterzeit. Deshalb wurden die Weiden unter Naturschutz gestellt.

Wenn aber die Weiden blühen, summen in ihren Zweigen Bienen und Hummeln und viele andere Insekten. Die Zitronenfalter, die zu den ersten bunten Gauklern der Insektenwelt gehören, die ihr Winterversteck wieder verlassen, saugen aus den Nektarien der weiblichen Blüten den reichen Honig. Die Bienen und Hummeln aber pendeln zwischen männlichen und weiblichen Blüten ständig hin und her. Einmal verzehren sie den trockenen Pollen, dann aber, sobald sie durstig geworden sind, wechseln sie zu den weiblichen Blüten über, um sich am süßen Nektar zu laben. Weil die Insekten aber immer ungewollt in ihrem Pelzchen Pollen mit sich tragen und so auch auf die weiblichen Blüten und auf die Stempel bringen, wird die Bestäubung ausgeführt.

Die Weiden gehören — wie die meisten Frühblüher — zu den lichtliebenden Pflanzen. Dennoch ist ihr Vorkommen nicht auf die Bachläufe, Flußufer und Teichränder beschränkt. Auch in feuchten Auewäldern



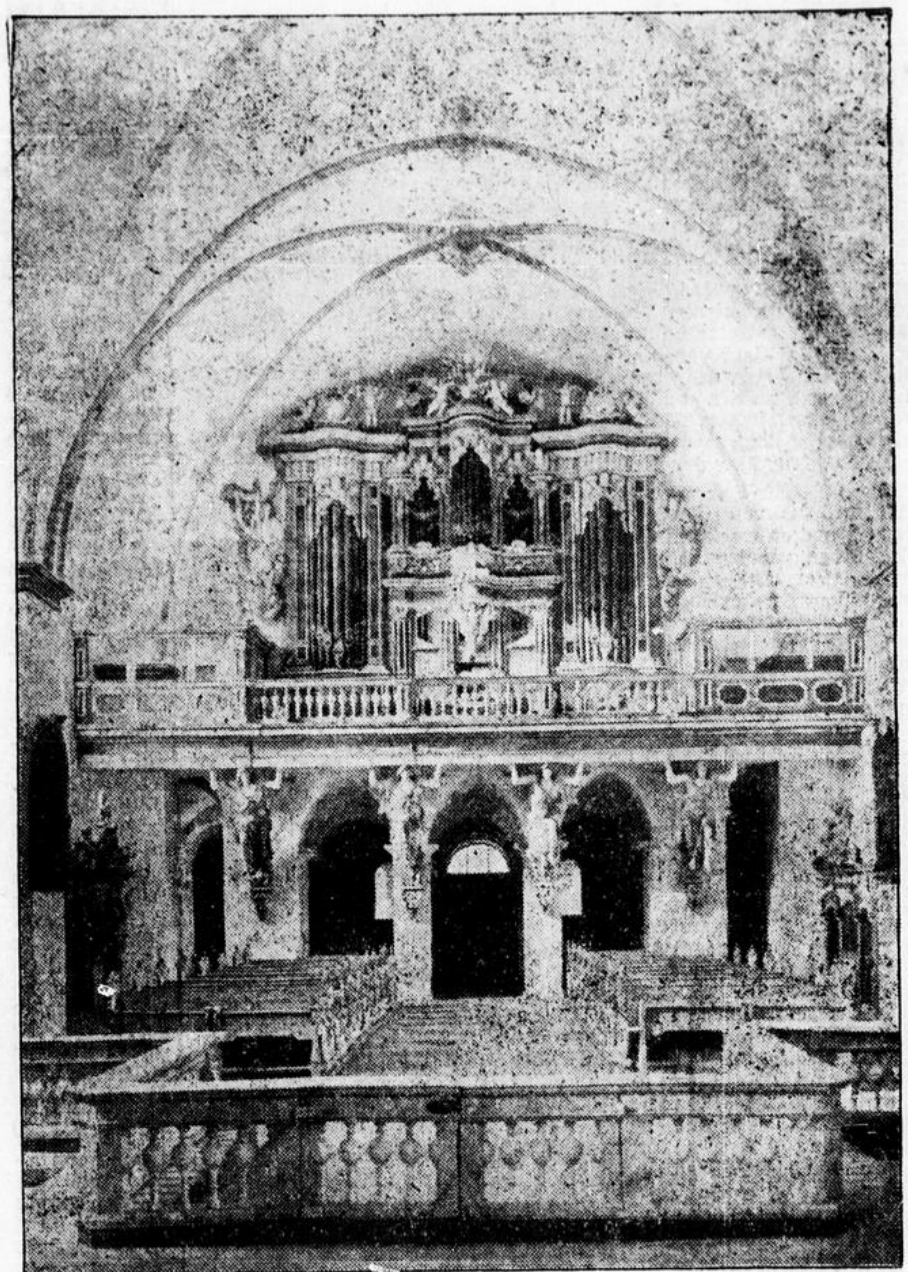
Die schneeweißen Weidenkätzchen haben die braunen Schutzhüllen abgestreift. Foto: Wilfried Stüchmann

Der erste Graf von der Mark

Inzwischen hatte Graf Friedrich von Altena (1174—1220) um 1200 durch Kauf den Oberhof Mark bei Hamm erworben, wo Friedrichs Sohn Adolf seinen Sitz nahm. Adolf aber nannte sich „Graf von der Mark“ († 1249) und brachte einen großen Teil der Besitzungen des Grafen Friedrich von Isenburg an sich, dessen Nachkommen nur die kleine Grafschaft (Hohen-)Limburg an der Lenne verblieb. Mit den Ereignissen bei Gevelsberg dürfte es auch zusammenhängen, daß die Grafschaft (das spätere Herzogtum) Berg sich seit etwa 1225 von den westfälischen Beziehungen gelöst und sich stärker der rheinischen Ebene zugewandt hat.

Die weitere Entwicklung des märkischen Grafenhauses braucht hier nicht mehr dargestellt zu werden; durch Heiraten vermochte es seinen Besitz zu erweitern, indem es zunächst das Herzogtum Kleve gewann und 1511 auch die Herzogtümer Jülich und Berg nebst der Grafschaft Ravensberg, so daß die Herrschaft des Hauses sich über einen großen Teil des westfälisch-niederrheinischen Raumes erstreckte. Es war jedoch kein einheitlicher Staat, sondern ein „Staatenbund“, da jeder Landestheil seine Selbständigkeit behielt unter einem gemeinsamen Oberhaupt. Aber dieser „Staatenbund“ war nur von kurzer Dauer, denn er zerfiel, als 1609 mit dem Tod Johann Wilhelms das alte Fürstenhaus erlosch und die nächsten Erbberechtigten — Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg — das Erbe aufteilten.

Immerhin hatte in dem Augenblick, als Graf Adolf I. von der Mark seinen Sitz in Mark bei Hamm nahm, das Fürstenhaus eine fast zweihundertjährige Wanderung beendet, die es nur von dem Nordufer der Lippe zu deren Südufer geführt hatte. f.w



DIE BAROCKKORGEL VON CORVEY

Lippischer Besitz in Bockum

Belehnung durch den Edelherrn zur Lippe im Jahre 1467

Daß der Besitz des Edelherrn, der späteren Grafen und Fürsten zur Lippe im 15. Jahrhundert sich erheblich über den Bereich des Landes Lippe (Detmold) hinaus erstreckte, zeigt uns eine Urkunde über einen Lehnstag, den der Edelherr Bernhard VII. zur Lippe (1429—1511) im Jahre 1467 in Lippe-rod hielt, also am Stammsitz seines Hauses. (Dieser Ort nebst dem nahen Stift Cappel gehörte auch noch zum Land Lippe, bis dieses nach dem zweiten Weltkrieg dem Land Nordrhein-Westfalen zugeteilt wurde; dadurch kamen beide Orte zum Kreis Lippstadt, während die Stadt Lippstadt selbst durch Jahrhunderte hindurch infolge Verpfändung märkisch-lippischer Gemeinschaftsbesitz gewesen und 1861 preussisch geworden war).

Bei dem Lehnstag von 1467 erhielt der Hammer Bürgermeister Hermann von Lemgo ein Lehen zu Barsen im Stift Münster und Kirchspiel Bockum. Nach dem Tode Bernhards VII. wurde er durch dessen Sohn und Nachfolger Simon V. (1511—30) abermals belehnt, und aus dem Jahre 1582 ist urkundlich bekannt, daß durch den Grafen Simon VI. (1563—1613) — der vorerwähnte Simon V. hatte 1528 aus eigener Machtvollkommenheit den Grafentitel angenommen — ein Johann von Lemgo und dessen Bruder mit dem Gut belehnt wurden.

Der Hammer Bürgermeister Hermann von Lemgo gehörte nicht etwa, wie man auf Grund des Namens annehmen könnte, zum Adel, sondern der Familiennamen war eine reine Herkunftsbezeichnung. Später ist allerdings die Familie geadelt worden, vermutlich auf Veranlassung des märkischen Landesherren. Sie führte den Kopf eines Steinbocks im Wappen und ist im 17. Jahrhundert ausgestorben. Vielleicht war der letzte Sproß des Geschlechts jener Johann Dietrich von Lemgo, dessen Leier arg beschädigter Grabstein sich in der Pauluskirche zu Hamm an der Südostwand neben dem Altar befindet. Nach der Inschrift, die zum Teil noch von Superintendent i. R. Thorstorf entziffert worden ist, starb Johann Dietrich von Lemgo

am 26. März 1653, also um die Mitte des 17. Jahrhunderts. f.w.

Externsteine wieder gereinigt

Vor einigen Wochen war die Kreuzabnahme Christi an den Externsteinen durch bisher nicht ermittelte Täter mit einer besonderen Art Asphaltlack beschmiert und verunstaltet worden. Unter Leitung des Landeskonservators Dr. Rensing (Münster) ist es nun gelungen, die Verschmutzung durch Behandlung mit chemischen Mitteln wieder zu beseitigen. Diese Kreuzabnahme, die vor mehr als 1000 Jahren von Mönchen des Klosters Abdinghof zu Paderborn in die Externsteine eingemeißelt wurde, ist das größte europäische Steinrelief überhaupt; schon deshalb mußte die Erhaltung unbedingt angestrebt werden. Das war jedoch besonders schwierig, weil der von den Tätern benutzte Lack sich sehr schnell in das Gestein eingefressen hatte.

Trauung binnen 14 Tagen

Unter dem 21. Februar 1581 erließ Wilhelm der Reiche, Herzog von Kleve, Jülich und Berg, Graf von der Mark und von Ravensberg (1539—92), eine Verordnung gegen den mehr und mehr um sich greifenden ärgerlichen Mißbrauch, daß Personen verschiedener Geschlechter, ohne Verheiratet zu sein, sich in den Städten oder auf dem platten Lande häuslich niederließen und zusammenwohnten. Er bestimmte daher: Solche Personen seien bei Strafe von 25 „alten Schillingen“ (rund 80 Taler) anzuhalten, sich nach erfolgtem Aufgebot vom Ortpfarrer binnen vierzehn Tagen kirchlich einsegnen zu lassen.

Wuiwerlist un Hittenmist kann me düß siewen Wanne riiken.

Oin Frauiebolle in Berre ies biätter ä tahn Backsteine.
Et wäd eme mit an'r Waage sungen, wuiwel Schausuohlen dat me aflöpen mact.

Der Bielefelder Friedensschluß

Am 27. März 1565 endete Streit um Herrschaftsgrenzen in Ostwestfalen

Das Gebiet des heutigen Regierungsbezirks Detmold (früher Minden) bildete in der westfälischen Geschichte des Mittelalters ungefähr das, was man in unseren Zeiten als einen „politischen Wetterwinkel“ zu bezeichnen pflegt, denn es stießen dort allzu viele Länder und Ländchen zusammen, und das führte zu fortwährenden Grenzstreitigkeiten. Dort lagen bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts als Grenzgebirge die Herrschaft Rheda, das zum Fürstbistum Osnabrück gehörige Amt Reckenberg mit der Stadt Wiedenbrück, die Grafschaften Rietberg und Ravensberg, die Grafschaft (das spätere Fürstentum) Lippe (Detmold) und die Fürstbistümer Münster und Paderborn.

Der Unruheherd innerhalb dieses Gebiets war im 16. Jahrhundert die Herrschaft Rheda, in der seit 1524 der Graf Konrad aus dem Hause Tecklenburg regierte; dieser ist schon dadurch hinlänglich gekennzeichnet, daß er in der Geschichte als der „tolle Kord“ bekannt ist. Seine Regierungszeit war erfüllt von unaufhörlichen Kämpfen und Fehden mit den verschiedenen Nachbarländern, namentlich mit dem Fürstbistum Osnabrück; dieser Streit zog sich jahrzehntlang hin; dabei handelte es sich vor allem darum, hinsichtlich der Herrschaft Rheda klare Besitzverhältnisse zu schaffen und die volle Landeshoheit zu sichern und alle Rechte zu besitzeln, die bisher in dem Herrschaftsbereich von dem Fürstbistum von Osnabrück beansprucht wurden. Namentlich drehte der Streit sich um die Kirchspiele St. Vit und Gütersloh. Alle kriegerischen Unternehmungen führten indes nicht zum Erfolg, brachten

nicht die erstrebte Bereinigung der Verhältnisse, zumal der „tolle Kord“ seit 1553 einen Verbündeten fand in dem neuen Landesherren der Grafschaft Rietberg, dem Grafen Johann, der des Rheders Artgenosse war und als der „tolle Johann“ bezeichnet wird.

Reichskammergericht versagte

Neben den Kriegshandlungen liefen in allen diesen Jahren auch Verhandlungen am Kaiserlichen Reichskammergericht, zogen sich aber endlos hin, ohne ein Ergebnis zu zeitigen. Eine erhebliche Änderung der Lage trat jedoch ein, als von den Osnabrückern das Schloß Eden bei Rietberg am 2. Juni 1567 erobert und Graf Johann in die Gefangenschaft abgeführt worden war. Überdies der „tolle Kord“ um dieselbe Zeit starb. Nun unternahm die Fürsten des Westfälischen Reichskreises Vermittlungsversuche; die Verhandlungen begannen zu Anfang des Jahres 1563 in Wiedenbrück. Nachdem dann 1564 der Kreistag zu Essen sich mit der Angelegenheit befaßt hatte, wurden am 20. Oktober 1564 in Wiedenbrück neue Verhandlungen angeknüpft; es dauerte aber noch ein halbes Jahr, bis am 27. März 1565 in Bielefeld eine Einigung erzielt wurde.

Dieser „Bielefelder Rezeß“ (= Vergleich) wurde ergänzt durch die Ausführungsbestimmungen des Osnabrücker Vertrages vom 9. Juni 1565. Dadurch wurden dem Fürstbistum Osnabrück — außer der Stadt Wiedenbrück und dem Kirchspiel Langenberg, über die nie Streit bestanden hatte — noch folgende Gebietsteile zugesprochen:

1. Die drei Bauerschaften Avenwedde, Spexard und Kattenroth des Kirchspiels Gütersloh.
 2. Der mitten im Olbrock liegende Hof Schledebrück.
 3. Das ganze Kirchspiel St. Vit.
- Alle diese Gebietsteile gehörten fortan zum osnabrückischen Amt Reckenberg. Der Herrschaft Rheda aber wurden — außer der Stadt und dem Schloß Rheda — zuerkannt:
1. Das Dorf Gütersloh mit den Bauerschaften Pavenstädt, Blankenhagen und Nordhorn nebst dem Sundern, der damals noch nicht als Bauerschaft galt und ursprünglich vielleicht nur Privatbesitz des Landesherren gewesen war.
 2. Die Kirchspiele Klarholz und Herzebrock.
 3. Die Emsbauerschaft und die Bauerschaft Nordrheda.

Hinsichtlich der kirchlichen Aufsichtsrechte war zwar im Bielefelder Vertrag bestimmt worden, daß sie beim Fürstbistum Osnabrück verbleiben sollten, aber gerade diese Bestimmung führte noch — es war das Zeitalter der Reformation — zu mancherlei Auseinandersetzungen, die endlich klare Verhältnisse geschaffen wurden.

Mit den Bielefelder Vereinbarungen endete der vierzigjährige Kampf zwischen dem Fürstbistum Osnabrück und der Herrschaft Rheda um den Besitzstand; Osnabrück hatte dabei indessen sehr ungünstig abgeschnitten, denn das Amt Reckenberg wurde auf die Hälfte seines früheren Umfangs verkleinert, namentlich ging ihm das wichtige Gütersloh dadurch für alle Zeiten verloren. M. R.

Drei Ritter vor dem Zelt / Von Richard Wulff

Silbern schlängelte sich der Bach durch fette, dunkelgrüne Wiesen, eine uralte Weide ließ ihre Zweige ins blanke Wasser hinab. Am Horizont zog sich der Wald wie eine schwarze Wand dahin, und über allem spannte sich ein leuchtender, wolkenloser Himmel. Neben der Weide stand ein Zelt aus schneeweißem Leinen, geziert mit roten Schnüren und bunten Wimpeln. Die drei Ritter, die vor diesem Zelt hockten, betrachteten ernst eine halb aufgerollte Pergamentrolle. Einer von ihnen, wahrscheinlich der Feldherr, denn seine Rüstung war besonders prächtig, schien den anderen etwas zu erläutern. Unter dem Ganzen stand in gelben verschnörkelten Buchstaben: „Gründung der Stadt Anno 1355.“

Zur 600-Jahr-Feier der Stadt hatte man das Rathaus von Grund auf renovieren lassen, und so war auch das große Fenster des Sitzungssaales zu dieser herrlichen, bunten Verglasung gekommen, entworfen von einem der berühmtesten Künstler des Landes. Wenn die Sonne leuchtete, schienen die Ritter lebendig zu werden, man glaubte, die Blätter der Weide im leisen Windhauch zittern zu sehen und das Murmeln des Baches zu hören. Es war zweifel-

los das prächtigste Fenster im ganzen Land; die Ratsherren waren stolz darauf, denn dieses Prunkstück wegen sollte ihre Stadt in der neuen Ausgabe des Baedeker mit einem Sternchen versehen werden. Bei der Einweihung hatte der Bürgermeister gesagt, mit der Bestellung dieses Fensters habe der hohe Rat eine kulturelle Großtat vollbracht, von der noch Enkel und Urenkel mit heißer Dankbarkeit sprechen würden.

Einmal ging aber auch die 600-Jahr-Feier zu Ende, und der Alltagsforde sein Recht. Es war ein strahlender Frühlingsstag, da sich der Rat zum ersten Male wieder zu einer ordentlichen Sitzung versammelte, um die schon so lange vorgesehene Verbesserung des Sielwesens zu diskutieren. Der Stadtkämmerer referierte über die Kostenfrage; er war ein gewissenhafter Mann und hielt selten einen Vortrag, der nicht mindestens zwei Stunden dauerte. Im unendlichen Strom plätschernde seine Rede dahin wie der Bach zwischen den Weiden. Die Blätter der Weide schimmerten unentwegt im Sonnenlicht, und die Ritter gründeten unentwegt die Stadt. Eine rote Feder hatte der Feldherr auf seinem Helm, der mit vergoldeten Nägeln beschlagen war, und überhaupt würde der Ausbau der Haupt-Kanalisation bis in die nördliche Vorstadt hinaus der Stadtkasse ein Defizit bringen, das zu größten Besorgnissen Anlaß gäbe.

Durch den Wimpel auf dem Zeltdach malte ein Sonnenstrahl einen bunten Fleck auf den Konferenztisch, direkt vor die gefalteten Hände des Bürgermeisters. Der Fleck war rot, grün und gelb, und er flimmerte ein wenig. Der Bürgermeister schob seine Hand unter den Strahl und freute sich darüber, wie bunt sie wurde. Er spreizte die Finger, ballte die Hand zur Faust, hielt sie nur in den roten Teil des Lichtflecks, dann in den gelben. Die anderen sahen dem Spiel zu, ausgenommen natürlich der Kämmerer, der jetzt über Preiserhöhungen in der Kanaldeckelindustrie sprach. Auch der alte Ratsherr G. sah nichts von der kleinen Privatunterhaltung des Bürgermeisters. Er hatte den Kopf gegen die hohe Lehne des Stuhles gelegt und schaute auf das Zelt im Fenster. Dort, wo sich die Leinwand zum Eingang spaltete, glaubte er einen winzigen Frauenschuh zu sehen.

Plötzlich — der Kämmerer war gerade bei der Abwässerungsverwertung im Hinblick auf den neuen Haushaltsplan angelangt — wanderte eine Wolke an der Sonne vor-

bei. Ihr Schatten zog über das Fenster, und da schrakten die Ratsherren merklich zusammen. Es packte sie die Vorstellung, es könnte zu regnen beginnen, dann aber würden die Ritter naß werden. Der Bürgermeister fragte sich, ob das Zelt wohl wasserdicht sei, der Herr Rat G. dachte an die schöne buschige rote Feder, die wohl bald formlos und triefend am Helm kleben würde. Drei der hohen Herren aber stellten fachmännisch fest, daß bei größeren Regengüssen der Bach über seine Ufer treten müßte, wodurch das Zelt in größte Gefahr käme. Eine leichte Unruhe verbreitete sich im Saal. Es war ein unglückseliger Zufall, daß der Kämmerer gerade in diesem Augenblick beweisen wollte, eine Eindämmung des Hauptkanals wäre viel zu teuer. Jetzt nämlich kam es zu der ersten Unterbrechung seines Vortrags. Der Bürgermeister erhob sich — den Blick starr auf das Fenster gerichtet — und erklärte, diese Eindämmung sei zweifellos das wichtigste Anliegen für das Wohl der Stadt. Durch den Hauptkanal laufe der Bach, der vor zehn Jahren die katastrophale Überschwemmung verursacht habe. Diese Gefahr müsse endlich beseitigt werden.

Die anderen klatschten spontan Beifall. Ein wenig verwirrt war der Kämmerer über diese Einmütigkeit, denn noch vor der Sitzung waren mehrere der Ratsherren gegen die Eindämmung gewesen. Er fügte sich der Einstimmigkeit.

Hörer wünschen „bodenständiges Programm“

Köln. — Eine „bodenständige Programmgestaltung“, die viel gute rheinische Volksmusik und wenig Jazz bringt, war ein auf dem 203. Kölner Mittwochsgespräch häufig vertretenes Rundfunkhörer-Ideal. Bahnhofsbuchhändler Ludwig hatte diesen Abend unter das Thema gestellt: „Für wen sind Rundfunk und Fernsehen da?“, und den deutschen Rundfunkpionier Ministerialdirektor Dr. Kurt Magnus als Hauptreferenten geladen. Die sehr angeregte Diskussion, der — vorwiegend als stumme Teilnehmer — fünf Rundfunk-Intendanten und ein Fernseh-Programmgestalter beiwohnten, drehte sich hauptsächlich um die Frage, wer die Programme für Rundfunk und Fernsehen zusammenstellt bzw. zusammenstellen sollte. Dr. Magnus machte auf die Schwierigkeiten der Programmgestaltung aufmerksam, die sich aus der außerordentlich

Als die Sitzung geschlossen wurde, waren alle zufrieden — besonders, weil die Sonne wieder schien und die Ritter weiter ihre Stadt gründeten, ohne ins Zelt flüchten zu müssen.

Ältester neutestamentlicher Kodex in USA

Washington. — Eine wahrscheinlich aus dem vierten oder fünften Jahrhundert stammende Bibelhandschrift, der sogenannte Yonan-Kodex, wird in der Kongressbibliothek in Washington ausgestellt. Nach Angabe der aramäischen Bibel-Stiftung, auf deren Anregung die Ausstellung stattfindet, ist der Kodex die älteste existierende Handschrift des gesamten Neuen Testaments. Er ist in Aramäisch, der Sprache Christi und seiner Jünger, geschrieben. Sein Alter wird auf etwa 1500 Jahre geschätzt. Er besteht aus 227 Folioblättern. Am Anfang und Schluß sind einige Blätter verlorengegangen, so daß der Text mit dem neunten Kapitel des Matthäus-Evangeliums beginnt und mit dem zwölften Kapitel des Hebräerbriefes abbricht. Norman M. Yonan, der Eigentümer des Kodex, gibt an, daß das Buch seit Jahrhunderten in seiner Familie in der alten christlichen Gemeinde Urmia in Nordwestpersien aufbewahrt worden sei. Die Gemeinde sei während des ersten Weltkrieges durch religiöse Verfolgung verstreut worden, seine Familie habe fliehen müssen und die Spur des wertvollen Buches verloren. 1928 sei es in den USA wieder aufgetaucht und 1930 von den Yonans zurück erworben worden.

Erster Einkauf

Von G. Thomassen

Direktor Berger hatte das Gefühl, einen historischen Augenblick zu erleben. So etwa von der Bedeutung der Schlacht bei Waterloo. Seine dreijährige Tochter Ina kaufte zum erstenmal ein.

Berger war ein erfolgsgewohnter Mann. Ein großer Geschäftsabschluß ließ seine Hemdenbrust nicht mehr anschwellen. An Zustimmung in der Aufsichtsratsitzung war er gewöhnt. Aber heute durchrieselten ihn Triumphgefühle.

Dort unten ging seine Tochter, dieses entzückende Wesen, mit einem Körbchen am Arm und tappte zum Bäcker an der Ecke. Zum erstenmal hatte sie eine Aufgabe zu erfüllen. Zum erstenmal machte sie sich nützlich. Gewiß, es war eine Kleinigkeit, fünf Mohnbrötchen zu holen. Aber alles Große fing einmal mit Kleinigkeiten an. Man konnte sagen, was man wollte; hier handelte es sich schon um eine Pflicht. Und das Kind spürte das. Das sah man deutlich an den kleinen Beinen. Wie zielbewußt trippelte sie über das Pflaster! Wer auch nur eine Spur von Menschenkenntnis besaß, konnte erkennen: pflichtbewußt schon mit drei Jahren! Das war angeboren. So etwas hat man, oder man hat es nicht. Und Ina hatte es. Von wem wohl? Na, ja, ihre Mutter stammte ja auch aus einer ziel- und pflichtbewußten Familie.

Die Klingel rasselte. Tante Käthe drückte Berger einen Kuß auf die Stirn. Sie hielt eine Bonbonfütte in der Hand. „Wo ist Ina?“ fragte sie.

Als ob es die selbstverständliche Sache von der Welt wäre, aber mit einem wohligen Hochgefühl in der Brust, antwortete Berger: „Einkaufen gegangen.“

Die Wirkung war ganz anders, als er erwartet hatte. Tante Käthe sah ihn an, als ob er sein Kind in einem Boot auf hoher See ausgesetzt hätte.

„Allein?“ fragte sie mit der Stimme eines Staatsanwalts.

„Allein“, bestätigte Berger, mit längst nicht so selbstsicherer Stimme, wie er beabsichtigt hatte. Im tiefsten Grunde seiner Seele kam er sich wie ein Hasardeur vor, der Mündelgelder aus Spiel gesetzt hat. Nein, noch leichtsinniger, denn hier ging es ja um ein Menschenleben. Wäre er bloß mitgegangen! Aber das durfte er ja nicht. Es sollte ja ein ganz und gar selbständiger Einkauf sein. Das hatte auch Lilo, seine Frau, gesagt. Er sah Tante Käthe wieder selbstsicher ins Gesicht und sagte: „Lilo war auch dafür.“

„Kinder, ihr wißt nicht, was ihr getan habt“, erlieferte sich Tante Käthe. „Ina kann statt zur Ecke über die Straße gehen. Wo die Autos rasen. Und die Straßenbahnen über die Gleise rattern. Und dann die Motorräder... Aber ich will euch nicht aufregen. Nun ist es mal geschehen.“

Das klang wie: „Jetzt ist es zu spät. Das Schicksal hat gesprochen. Streut euch Asche auf Haupt!“

Da tapteten Kinderschritte die Treppe herauf. Ina war wieder da. Mit fünf Mohnbrötchen. Allen Gefahren entronnen. Tante Käthe machte ein Gesicht, als ob sie sagen wollte: „Wie durch ein Wunder.“ Ina griff nach ihrer Bonbonfütte. Und Vater sagte sich in seinem tiefsten Innern, was er nicht laut aussprechen wagte:

Es müßte schon Orden für Kinder geben. Für Tapferkeit auf der Straße. Und für Pflichtbewußtsein!

Große Liebe zu den Weichtieren

Werke über die Bucht von Sagami

Vor nun sechs Jahren erschien mit Prachtausstattung und wunderbaren Fotos in japanischer und englischer Sprache in Tokio ein Werk von 300 Seiten über „Opisthobranchia of Sagami“. Über die Nachschnecken in der stillen Bucht von Sagami. Verfasser der meeres-zoologischen Arbeit war Hirohito, der japanische Kaiser. Das Buch kostet sechs Dollar, und seine erste Ausgabe war bald ausverkauft. Es handelt von bis dahin der Forschung unbekannten Gattungen.

Jetzt folgt, nach Ankündigung vor bereits anderthalb Jahren, eine zweite Arbeit über „Ascidaria of Sagami“, in der 46 neuentdeckte Arten von Weichtieren beschrieben werden. Denn den Schnecken, Muscheln und Tintenfischen gehört die große Liebe des 54jährigen Tennos. Seine Beute als Gelehrter fand er unweit seines Landesitzes Hajasama an den Küsten des Pazifiks, an denen er seit nun 25 Jahren sein „Stoßnetz“ ausbreitet, viel Heber als den repräsentativen weißen Schimmel, mit dem er sich einst im Glanze seiner 2800 Jahre alten Dynastie als leibhaftiger Sonnengott dem Volke zeigte.

Seine „Objekte“, auch Motive privater Natur, „schleift“ Hirohito als leidenschaftlicher Fotograf selbst. Er verfügt natürlich über ein eigenes Labor mit hochempfindlichen Mikroskopen. Der kleine, etwas rundlich gewordene Herrscher bevorzugt westliche Küche, verschmähst starken und grünen Tee und wählt Kaffee, schläft im Bett und nicht auf Matte und Fußboden wie seine Eltern, ist mit Gabel und Löffel, nicht mit Stäbchen, und erfreut sich an westlichen Möbeln.

Aber der ehemals ausgezeichnete Golfspieler, Tennisspieler, Reiter und Schwimmer ist dennoch ein treuer Sohn des japanischen Himmels und der japanischen Erde. Hirohito ist eine sehr ernsthafte Natur, liebt Wissen über Fauna und Flora seines Landes und betrachtet mit der Lupe zuweilen lange die angestauten Rinde im Sommerpark und ihr geheimnisvolles Leben. Er fand jetzt 46 neue Arten von Weichtieren. Aber er schreibt auch kleine Gedichte, diskutiert über Religionsphilosophie und lauscht andächtig der Musik. Von seinen früher 5000 Bedienten behielt er nur jeden sechsten. Ohne sich selbst in die Öffentlichkeit zu drängen, wurde er zum vom Volke geliebten und verehrten Kaiser.

Kurios

Kleines Land mit schöner Geste: Der finnische Staat zählt dem Komponisten Jean Sibelius bereits seit seinem 32. Lebensjahr eine Rente, damit er frei von materiellen Sorgen schaffen kann. Das geht nun schon fast sechs Jahrzehnte so, denn Sibelius ist heute neunzig. Seit 1948 sind die Straßen, die in der Nähe seines Waldhauses — etwa fünfzig Kilometer von Helsinki entfernt — vorüberführen, gesperrt. Der wachsende Verkehr soll den Meister beim Komponieren nicht stören.

Der Klaviermarkt ist auch in Frankreich klein geworden. Während dort 1914 noch 20 000 Klaviere gebaut wurden, kommt man heute nur noch auf 2500, von denen viele in die Kolonien gehen.

Der berühmte Schauspieler wohnte im sechsten Stock. Das Haus hatte nicht einmal einen Fahrstuhl. „Warum ziehen Sie nicht um?“ wurde er gefragt. „Ach nein“, antwortete der Schauspieler, „so kann ich am besten erkennen, ob die Leute, die mich besuchen, wahre Freunde sind oder nur so tun. Außerdem sehe ich, wie gesund oder krank ihr Herz ist.“

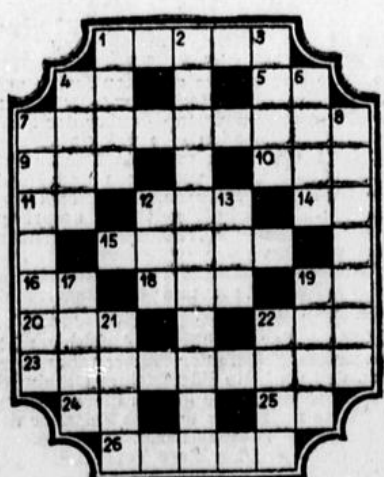
Von der nicht sehr beliebten Sängerin sagte der eine Kritiker: „Sie hat gegrölt wie ein Kalb.“ Erwiderte der andere Kritiker: „Warum verjüngst du sie?“

Castel San Pietro, das romantische Dorf unweit Rom, ist durch den Loibridgida-Film „Liebe, Brot und Fantasie“ weltberühmt geworden, was sich in einem steigenden Fremdenverkehr ausdrückt. Dadurch hat man gut verdient, und das Geld benutzte der Bürgermeister, um die zerbröckelnden Mauern zu reparieren, die Häuser neu anzustreichen, die Straßen auszubessern, kurz: Der Ort sieht heute wieder tadelloso aus. Freilich sind die Touristen damit nicht zufrieden, sie wollen den malerischen Verfall sehen, und schon zerbricht sich der Gemeinderat den Kopf, ob er nicht den alten schmutzigen Zustand wiederherstellen soll...

Durchs Mikroskop ferngesehen

In Philadelphia hat kürzlich ein Chirurg eine Frau operiert, von der er nicht mit Sicherheit sagen konnte, ob sie Brustkrebs hatte oder nicht. Um sicher zu gehen, ließ er während des Eingriffs eine Gewebeprobe entnehmen und mikroskopisch untersuchen. Das mikroskopische Bild wurde dann auf dem Wege des Fernsehens nach Washington bzw. Baltimore übertragen, wo zwei Krebs-Spezialisten unabhängig voneinander den Verdacht des Chirurgen bestätigten. Die Operation konnte daraufhin zu Ende geführt werden.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Ruderboot der Grönländer, 4. Zeichen für Eisen (das lat. „ferrum“ heißt), 5. Vorsilbe „zurück“, 7. Stadtgebiet, 9. Nebenfluß der Saale, 10. Monat, 11. Fürwort, 12. technische Abkürzung „absoluter Druck“, 14. Himmelsrichtung (Abk.), 15. Gewächs mit nicht verholztem Stengel, 16. Spielkarte, 18.

breite Speise, 19. Zeichen für Barium, 20. zu keinem Zeitpunkt, 22. englischer Männername, 23. Frauengestalt bei Shakespeare, 24. Zeichen für Beryllium, 25. faun, „man“, 26. sportliche Bezeichnung des Fußballs.

Senkrecht: 1. Ausgangsgebilde eines Lebewesens, 2. großer Zeitschnitt, 3. Halbinsel im Schwarzen Meer, 4. Gesteinsgebilde, 6. Schwung, 7. Dichter der Goethe-Zeit, 8. Durchscheinebild, 12. Körperteil, 13. Raum neben dem Spielfeld, 17. Küchengerät, 19. zauberhafte Gewalt, 21. Huftritt, 22. Beleg der Mundschleimhaut.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. und 44. „Wer nicht malen kann, soll Farbe reiben“, 17. Aloe, 18. Enna, 19. Kurt, 20. Rest, 21. zart, 22. Arno, 23. Rate, 24. Peso, 25. Mast, 29. Ikon, 33. Leid, 37. Ball, 40. Null, 41. Eule, 42. Edam, 43. Lago, 44. siehe 1.

Senkrecht: 1. Watzmann, 2. Elba, 3. Rohr, 4. Nest, 5. Inka, 6. Chur, 7. Horn, 8. Toto, 9. Murr, 10. Area, 11. Lust, 12. Ente, 13. Nepp, 14. Knie, 15. Anis, 16. Napoleon, 26. Avus, 27. Solo, 28. Tell, 29. Insel, 30. Kauf, 31. Orla, 32. Neer, 33. Lieb, 34. Esel, 35. Isar, 36. Dame, 37. Bali, 38. Ahab, 39. Loge.

Der Müstergast heißt Ewald Balser

Hildegard Knef warf Mr. Hirsch ein Glas an den Kopf — Ein Heidekrug erzählt

Wenn Dieter Borsche kommt, muß Pudding auf den Tisch. Bei Willi Forst darf es nur Kalbfleisch sein. Und wenn sich Rudolf Platte ankündigt, stellt Anna Wagner mit einem Schmunzeln die Steinhühner-Krücke kalt. Meinsbur-Wirtin Anna kennt die Lieblingsgerichte und Wünsche vieler Leinwand-Stars. Ihr Heidekrug bei den Bendestorfer Studios vor den Toren Hamburgs ist für die von ihrer eigenen Volkstümlichkeit geheizten Filmleute ein Zufluchtsort.

Die originelle Wirtin — kein Reklameschild weist den Weg zum „Meinsbur“-Gasthaus — hält nicht viel von der Filmkunst. Anna Wagner, eine Frankfurterin, der die Lübeburger Heide zur zweiten Heimat wurde, schaut sich höchstens zwei Filme im Jahr an. Um so mehr liebt sie die Filmschauspieler, die unter ihrem Dach Zuflucht suchen.

Genau genommen hat Anna Wagner die Weltmacht Film in ihr niedersächsisches Wacholder- und Birkenparadies geholt. Das war 1945, als Ufa-Pflichtling Rolf Meyer vom Meinsbur-Kamin aus eine neue Produktion aufbaute. Und schon bald wuchsen zwischen Erika und Ginster riesige Studiohallen aus dem Sandboden. Auf der stillen Dorfstraße von Bendestorf grüßte Hinnek, der Heideschäfer, Marika Röck mit „Guten Tag, mein Deern!“ Und die Großmädch Trine himmelte strahlend René Deltgen und Johannes Heesters an.

Vor 20 Jahren setzte sich Wirtin Anna den Plan in den Kopf, ein Gasthaus einmal ganz anders aufzumachen. Jahrelang sammelte sie in entlegenen Dörfern stilvolle Möbel, geschnitzte Truhen, Zinn- und Porzellan. Dann kaufte sie das strohbedeckte Meinsbur-Haus, in dem heute die Stars an derben Elchentischen auf einer Diele mit dunkelrotem Ziegelfußboden unter einer

verräucherten Balkendecke einmal „ganz privat“ sein können. 200 000 Mark bot jüngst ein brasilianischer Kaffeekönig für dieses eigenartigste und gemütlichste Refugium Norddeutschlands. Aber Anna Wagner blieb ihrem bunt zusammengewürfelten Publikum treu.

Allein ihr Gästebuch würde Filmfans in die größte Aufregung versetzen. Gereimtes und Ungereimtes findet sich in dieser originellen Chronik des deutschen Nachkriegsfilms. Da schreibt der vertraglich zu einer Abmagerungskur verpflichtete Paul Dahlke stöhnend: „Das hält auf die Dauer kein Sträfling aus / ich wieg nur noch 84 Pfund / Mohrrüben, Mohrrüben, Quark und Salat / Mohrrüben, Mohrrüben, Gurken, Spinat.“ Lil Dagover reimt in zierlich hingezogenen Versen mehr schlecht als recht: „Natürliche Kultur und Schöngelst Spur.“ Johannes Heesters braucht für die vier Worte „Es war sehr schön“ eine halbe Seite. Jeannette Schultze faßte ihre Bendestorfer Bilanz in dem geistvollen Wort

„Sauwohl!“ zusammen. Niemand vergaß, sich einzutragen: Winnie Markus und Ewald Balser, die Horney und René Deltgen, Hildegard Knef und Willi Forst, Maria Litto und Theo Lingens — zwischen den beiden Buchdecken sind sie vereinigt.

Anna Wagner läßt sich durch nichts aus der Fassung bringen. Selbstverständlich durfte „Sünderin Knef“ ihr Blondhaar im Hof mit Benzin waschen. Und das Glas, das Hildegard ihrem damaligen Mann, Mister Hirsch, temperamantvoll an den Kopf warf, erschien stillschweigend auf der Schlussrechnung. Käthe Dorsch kann unaussprechlich sein, wenn sie einmal in der Woche ihren gefürchteten „Haferflocken-Tag“ einlegen muß. Beim darauffolgenden „Eier-Tag“ — morgens, mittags und abends je zwei hartgekochte — ist alles wieder vergessen. Bei Anna Wagner kann man à la carte speisen... und hungern.

Als Müstergast machte sich Ewald Balser durch seine noble Art im Meinsbur-Haus beliebt.

KULTURNOTIZEN

Die psychologische Bedeutung des Zahnersatzes und die Beziehungen zwischen Prothesenwerkstoffen und der Allergie standen im Mittelpunkt einer wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde in Mainz, an der etwa siebenhundert deutsche und ausländische Zahnärzte, Chemiker und Physiker teilnahmen.

„Signorina“, eine Operette von Robert Stolz, wird am 23. April von den Städtischen Bühnen Nürnberg uraufgeführt. Das Libretto schrieb Per Schwenzen und Robert Gilbert. Die musikalische Leitung der Uraufführung hat der Komponist.

119 Arbeiten des 1938 in der Schweiz verstorbenen Malers Christian Rohls, die seit 1945 von den Alliierten beschlagnahmt, im Depot des Basler Kunstmuseums gelegen hatten, sind nach Deutschland zurückgekehrt. Die Farbenfabriken Bayer, die sich um die Freigabe bemühten, zeigten die Bilder zum erstenmal für Deutschland in Leverkusen.

Die „Deutsche Gesellschaft für Photographie“ forderte in Köln vollen Urheberrechtsschutz für die Photographie. Der Referentenentwurf des Bundesjustizministeriums für ein neues Urheberrechtsgesetz wolle den Werken der Photographie nur ein Leistungsschutz-

recht geben, eine Art „Wettbewerbschutzrecht“ für 30 Jahre. Nach dem geltenden Recht genieße die Photographie aber Urheberrechtsschutz für 50 Jahre und sei damit als schöpferische Leistung anerkannt, wovon das Bundesjustizministerium wieder abgehen wolle.

Der Auswahl-Ausschuß der Studienstiftung des deutschen Volkes begann in Ulm seine Arbeitssitzung. Der Intendant des Nordwestdeutschen Rundfunks, Dr. h. c. Adolf Grimme, der Präsident der Stiftung, erklärte, man müsse Begabungen finden und sich nicht darauf verlassen, daß die Genie von selbst durchsetze. Die Stiftung sei die Treuhänderin des Begabten-Nachwuchses für die deutschen Hochschulen. Dr. Grimme kritisierte, daß der Wehrstat höher gewertet werde als der Kulturetat. Wer seinen eigenen Demontage unserer Begabungen ausgesetzt.

Auf einer Sitzung der Sowjetunion-Akademie der Künste in Ostberlin wurden zahlreiche internationale bekannte Künstler zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie vorgeschlagen. Zu ihnen gehören u. a. Charles Chaplin, Pablo Picasso, Lion Feuchtwanger, Konstantin Fedin, Dimitri Schostakowitsch, Louis Aragon und aus der Bundesrepublik Hans Jenny Jahn.

Eine neue literarische Zeitschrift

Texte und Zeichen. Eine literarische Zeitschrift. Herausgeber: Alfred Andersch. 1. Heft. 144 S. 6 Abb. 4,80 DM. Hermann Luchterhand Verlag, Berlin-Neuwied.

So brennend notwendig auch ein Sprachrohr der jungen Literatur, besonders der deutschen, ist, zu seiner Herausgabe gehört viel Mut. Denn wird ein solches Unternehmen nicht schon in den ersten Runden k.o. gehen, weil es ihm an Luft mangelt, nämlich an den Klüffern, die die finanzielle Basis beschaffen? Ob Alfred Andersch, einst in München Herausgeber des kühnen „Ruf“, später in Frankfurt Nachprogrammattiker beim Funk, recht beraten war, als er die neue Zeitschrift startete? Ich muß gestehen, mir wäre wohl, hätte man ein Rotationsdruckzeugnis auf Zeitungspapier zum Viertel des Preises vorgelegt. Denn 4 Mark 80 für ein Heft, 18 Mark für den aus nur vier

Heften bestehenden Jahrgang, heißt das nicht den Literaturfreund überfordern, dessen Kasse doch, Gott sei's geklagt, an notorischer Leere krank? (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel) In Heft 1 finden sich manche bekannte Namen, so Bowles, Weyrauch, Henningway, Robert Neumann. Der Herausgeber stieg einen geschätzten Essay über den Politiker Thomas Mann bei. Dreiundvierzig Seiten füllt Arno Schmidt „Seelandschaft mit Pocahontas“, die ziemlich enttäuschende Geschichte einiger Urlaubstage zweier junger Männer und zweier Mädchen, manchmal schmecklos, oft nicht ohne Originalität, jedoch in einem Stil serviert, der seine Zukunft schon hinter sich zu haben scheint. Immerhin, dies ist Heft 1, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich genügend Förderer unserer jungen Literatur finden, die dem tapferen Experiment weiterhelfen.

F. S.

"Es war ein toller Kampf!"

Nach dem Kampf Heinz Neuhaus gegen Hein ten Hoff

Dortmund. Vor 15.000 Zuschauern errang Schwergewichts-Europameister Heinz Neuhaus in der Dortmunder Westfalenhalle gegen Hein ten Hoff nach Ablauf der zehn Runden einen einstimmigen Punktsieg. Diese Entscheidung entspricht dem Kampfverlauf, denn Neuhaus lag während des Kampfes meist in Führung und hatte seinen Gegner in der zweiten Runde, als er einen rechten Haken an ten Hoff's Kinn landete, bereits bis acht am Boden.

Der unter Leitung Max Schmeling's als Ringrichter ausgetragene Kampf zeichnete sich durch ein enormes Tempo aus, dem ten Hoff zum Schluss nicht mehr gewachsen war. Heinz Neuhaus gelang es jedoch nicht, den gegen Ende sichtlich ermüdeten Hamburger entscheidend zu treffen. Es war die dritte Begegnung der beiden deutschen Schwergewichtsböxer. Zum ersten Male hatten sie sich am 15. Oktober 1950 in Dortmund nach 12 Runden unentschieden getrennt, die zweite Begegnung am 20. Juli 1952, ebenfalls in Dortmund, hatte Heinz Neuhaus durch K.O. in der ersten Runde gewonnen. In der kämpferischen Beziehung zeigten beide Boxer sehr gute Leistungen. In der boxerischen Beziehung waren dagegen bei dem diesmal gut vorbereiteten Neuhaus keine Verbesserungen festzustellen. Neuhaus und ten Hoff erhielten die gleichen Börsen von 35.000 DM.

Stimmen zum Kampf

Europameister Neuhaus: "Ich bin erstaunt darüber, daß ten Hoff diese rechten und linken Haken so verdaut hat. Der Ringrichter hätte den kümmernden und haltenden ten Hoff meines Erachtens verwarnen müssen."

Max Schmeling: "Ich habe nicht zuviel versprochen. Mit der Leistung meines Mannes bin ich 100prozentig zufrieden."

Trainer Franz Mück: "Die Leistung von ten Hoff war so gut, daß er ein Unentschieden verdient gehabt hätte."

Max Schmeling: "Es war ein toller Kampf. Ich bin über das Tempo überrascht."

IM TELEGRAMMSTIL

Das bundesoffene Straßenrennen "Rund um Duisburg" (112 km) gewann der erfolgreichste deutsche Amateur-Straßenfahrer des Vorjahres, Hans Junkermann (Krefeld), nach 3:02:00 Stunden mit 1:34 Minuten Vorsprung vor dem Saarländermeister Rupp (Saarbrücken) und Maier (Dortmund).

In Abwesenheit von Bantz, Dickhut, Overman, Frenger, Nieling, Szabo und Kaiser holte sich Nationalturner Robert Klein (Berg-Gladbach) mit 109,10 P. vor dem Düsseldorfer Röcher (103,30) im Kölner Williamsbau den Titel eines Rheinischen Kunstturnmeisters im Olympischen Zirkus.

Kurt Nielsen wurde dänischer Tennismeister im Finale gegen Torben Ulrich, den er 10:8, 6:3, 7:5 schlug.

Straßenweltmeister Louison Bobet gewann die Flandern-Rundfahrt, das zweite klassische Rennen der Saison, im Spurt mit einer Radlänge vor dem Schweizer Hugo Koblet und Ex-Weltmeister Rik van Steenbergen sowie dem Franzosen Bernard Gauthier.

Auf der Themse zwischen Putney und Mortlake (6,8 km) gab es vor Hunderttausenden von Zuschauern eine Sensation: Nicht der nach den Trainingszeiten klar favorisierte Oxford-Achter, sondern das "hellblaue" Cambridge-Team gewann die 101. Auflage der berühmtesten Ruder-Regatta der Welt.

In Anwesenheit des DSV-Schwimmwartes Arthur Barth gelangen Germania Braunschweig bei einer Veranstaltung in Braunschweig vier neue deutsche Staffelleistungsrekorde im Brustschwimmen.

Der argentinische Wagen-Rennfahrer José Froilan Gonzales muß auf ärztlichen Anraten hin in diesem Jahr pausieren und darf weder in Grand-Prix noch in Sportwagenrennen starten.

Deutschland gewinnt Autoexport-Schlacht

Britischer Alarm / Auch in den Dominien und Amerika sieht man Gefahren

London. Im Kampf um die Führung in Europa gewinnen die deutschen Automobilfabriken schnell an Boden. Mit ihren stark ausgebauten Anlagen bedeuten sie auch in den Dominien und Amerika eine starke Konkurrenz für die britischen Produzenten. Diesen Warnruf stößt der Londoner "Sunday Express" aus und bringt dazu folgende Einzelheiten:

"Geführt wird die deutsche Ausfuhrkampagne vom Volkswagenwerk, das täglich tausend Einheiten fertigt, und von den Opel-Werken, die 700 Wagen täglich herausbringen, es aber ebenfalls auf tausend bringen wollen. Zu den Absatzmärkten, welche

die Deutschen bereits an sich gerissen haben, gehören Belgien, das in elf Monaten 10.800 Volkswagen und 12.600 Opel-Wagen eingeführt hat, die Schweiz mit einer Einfuhr von 7700 bzw. 6800 Stück in der gleichen Zeit, und die Niederlande mit 7100 Volkswagen und 6100 Opel-Wagen. Schweden, der meistumkämpfte Markt in Europa, hat in drei Monaten 5200 Volkswagen gekauft."

Auch nach Großbritannien kommt der Volkswagen in steigenden Mengen. 4000 Stück wurden in elf Monaten eingeführt. Irland nahm gleichzeitig 2200 auf. In den Dominien ist dank der Empire-Vorzugszölle die deutsche Drohung für die britischen Fabrikanten nicht so schwer wie in Europa. Doch Südafrika hat in elf Monaten 3300 Opel-Wagen gekauft und Australien gleichzeitig 2900 Volkswagen eingeführt. Nach Amerika wird die Leitung der Volkswagenwerke in diesem Jahr 20.000 Wagen verkaufen. Im letzten Jahr hat Amerika 26.343 Wagen aller britischen Fabrikate eingeführt."

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 28. März 1955	
Industrie-Aktien	Karstadt 251 bz
Accu-Hagen 148 bz Br	Kaufhof 291 bz G
AEG 228 bz G rep	Krefft 95 bz G rep
Allg. Hoch- & Ing. — G	Mannesmann 178 bz
Bad. Anilin 248 1/2 bz	Mühlheimer Berg 153 bz
Balcke Maack 201 bz G	Nordw. Hütten 165 bz
Bergb. Ew. Ludw. —	Rh. Braunkohle 228 bz
BMW —	Rheinmetall 292 bz
Bernberg 135 Br	RWE 234 bz
Beton- & Monier — G	Rheinmetall 28 1/2 bz
Boesau & Knauer —	Rheinpreußen 169 1/2 bz
Buderus 212 bz G	Rheinthal-Union —
Burbach 187 bz	100 bz G rep
Busch Jaeger — G	Salzdetfurth 258 bz
Cassella 305 bz	Scherling 252 1/2 bz
Conti-Gummi 274 bz G	Schloss 189 bz
Consolidation 175 G	Schwabenbräu 189 bz
Daimler 290 1/2 bz	Siemens Störze 291 1/2 bz
Demag 308 bz G rep	Siemens Vörlage 290 1/2 bz
Di. Conti G 253 bz	Stamag —
Di. Erdöl 171 bz	Ver. D. Nickel 216 bz G
Di. Erdöl 208 G	Ver. Rumpus 105 bz
Dortm. Akt.-Br. 272 bz	Ver. Stahlwerk 7 1/4 bz G
Dortm. Ritter-Br. 350 bz	Wasser-Gelsenk. 225 1/2 bz
Dortm. Union 258 bz	Wintershild — G
Dynamit Nobel 263 bz	Zellwulst 178 bz G rep
Essener Stahl 168 bz	Bank-Aktien
Farbent. Bayer 259 bz	Commerzbank Liq. 10 G
I. G. Farb. Liqul 39 1/2 bz	Bankw. Westf. 199 1/2 bz G
Feldmühle 286 bz	Bankw. Ausg. 1953 192 bz G
Feldm. 182 1/2 bz	Dr. Bank Liqul 19 1/2 bz G
Goldschmidt 166 bz	Rh.-W. Bank 146 bz G rep
Harpener 149 1/2 bz	Dresdner Bank Liqul —
Hindrichs Auftr. 89 G	13 1/2 bz G
Hochst 183 bz	Rh.-Ruhr-Bank 227 bz G
Hochstier Farben 231 bz	Freiverkehr
Hoech 159 1/2 bz	Chemie-Fas. Inh. 120-128
Kabel Rheydt 290 G	Nordf. Lloyd 57 G
Kall-Chemie 274 bz G	Phrix-Inh. 56 G
Schultheiß Bezugsgr. —	Rh. Kunstseide 110-112
	4 1/2 bz
	Schulth. Stämme 40-43

Tendenzen: bei lebhaftem Geschäft allgemein fest. Frankfurt am Main. Die Wechselkurse kausen 615 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 99,62 DM-West.

Schöne Reden

In Wirklichkeit ist es immer noch so, daß der Sport von innen her sich weder die Schule noch die an den Universitäten und sonstigen Hochschulen Lehrenden, noch den Staat selbst erobert hat. Wenn man es scharf und kritisch vom Sport her betrachtet, könnte man zu der Auffassung kommen, daß im Grunde die Einstellung der leitenden Staatsmänner in Deutschland noch heute sportfeindlich sei. Ich glaube, daß auf der unteren Ebene, also insbesondere im kommunalen Sektor noch die meisten Ausnahmen zum Guten anzutreffen sind. Es gibt hervorragende geleitete städtische und gemeindliche Sportämter, die auch die tatkräftige Unterstützung ihrer Stadt- oder Gemeindeverwaltung und deren Bürgervertretung haben. Wir erleben zwar täglich schöne Bankettreden staatlicher Vertreter, ebenso Reden aus Anlaß großer sportlicher Veranstaltungen, zum Jubiläum oder zur Einweihung irgendeiner Sportstätte. Damit ist zwar das Interesse ausgesprochen, aber nicht bewiesen. In Wirklichkeit ist es vielleicht sogar so, daß der Staat heute per Saldo gesehen am Sport noch verliert. Die Einschätzung des Sports in hohen Regierungskreisen wird durch die Antwort eines Regierungschefs treffend gekennzeichnet, der (gleichgültig in welchem Zusammenhang) kürzlich antwortete: "... bedenken Sie, wir haben 17 verschiedene Ressorts bis zum Sport hinunter!"

Dr. Hans Heinz Sievert, Sportreferent im Bundesinnenministerium.

"Squadra Azzurri" in Stuttgart

Kapitän Boniperti fehlt — Herberger feierte Geburtstag

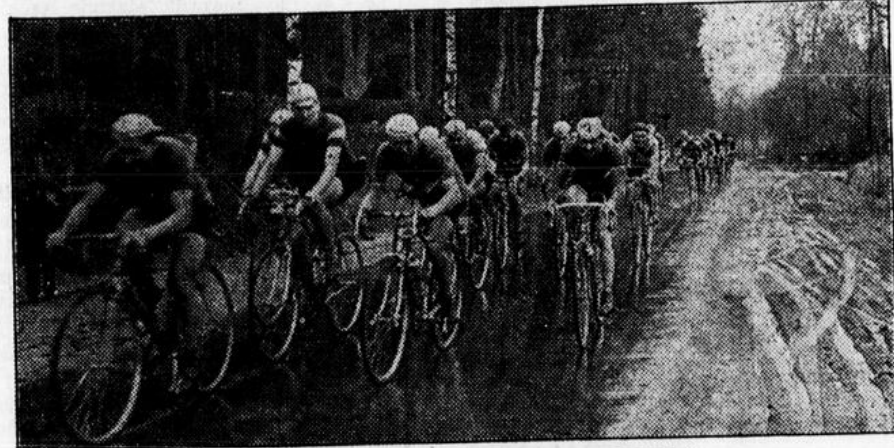
Stuttgart. Die italienische Fußball-Nationalmannschaft ist am Montag mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Mailand um 11.28 Uhr auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof eingetroffen. Sie wurde dort vom Deutschen Fußballbund begrüßt. Der Präsident des italienischen Fußballverbandes, Dr. Ottorino Barassi, versicherte, daß die Mannschaft eine gute Reise hatte. Insgesamt brachten die Italiener 15 Spieler mit. Mannschaftskapitän Boniperti fehlte, da er Sonntagabend im Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wie Dr. Giuseppe Pasquale, der Vorsitzende des italienischen Fußballverbandes und Vorsitzende der technischen Kommission, erklärte, wird für Boniperti voraussichtlich Pandolfi auf Rechtsaußen stürmen. Der langjährige Verbandskapitän des italienischen Fußballverbandes, Vittorio Pozzo, der die "Squadra Azzurri" zweimal zum Fußballweltmeisterschaft führte, sagte bei der Ankunft in Stuttgart, daß die Italiener in München beim "Fohlenspiel" weitaus bessere Chancen hätten als in Stuttgart beim offiziellen Länderkampf der A-Mannschaften. Viel hänge beim Spielausgang allerdings von der deutschen Aufstellung ab. Pozzo hält die italienische Hintermannschaft für überaus fest, aber nicht so stark wie in früheren Zeiten. Der Angriff sei völlig neu gebildet, und man könne deshalb nichts über sein Abschneiden sagen. Pozzo ist der Ansicht, daß die italienische Fußballmannschaft mehr defensiv als offensiv spielen wird.

Jedes Zimmer mit Bad

Nach der Begrüßung auf dem Bahnhof fuhr die italienische Fußballnationalmannschaft in das Flughafenhotel Stuttgart-Echterdingen, wo sie während ihres Aufenthalts in Stuttgart Quartier bezieht. Jeder Spieler hat ein Zimmer mit Bad, wie es vom italienischen Verband gewünscht worden war. Die Küche des Hotels hat sich besonders auf italienische Kost eingestellt, um allen Wünschen der Gäste zu entsprechen. Einige Spieler der Mannschaft zeigten aber gleich nach ihrer Ankunft mehr Interesse für deutsches Bier als für die heimatischen Getränke. Am Dienstag wollen die Italiener ein leichtes Konditionstraining absolvieren. Am Montagabend mittag wurde das Neckarstadion besichtigt, das am Mittwoch Schauplatz des Fußball-

Länderspiels Deutschland-Italien ist. Die Italiener zeigten sich dabei mit dem gepflegten Zustand des Rasens sehr zufrieden. Die deutsche Fußballnationalmannschaft versammelte sich am Montagabend in Stuttgart. Bundestrainer Sepp Herberger beging am Montag seinen Geburtstag — er ist 58 Jahre alt geworden — im Kreise der Nationalmannschaft.



"QUER DURCH DIE LÜNEBURGER HEIDE"

Der Bielefelder Werner Holthöfer holte sich im Endspurt in 3:49:16 Stunden den Sieg im ersten Berufsfahrer-Straßenrennen des Jahres, "Quer durch die Lüneburger Heide", über 150 Kilometer, mit Start und Ziel in Hannover. Zweiter wurde Exweltmeister Heinz Müller (Schwenningen) vor dem jungen Kölner Manfred Donicke. Unser Bild zeigt das Feld auf der Strecke.

Prozeß um deutsches Kaliummengen in den USA

Neu York. Vor einem New Yorker Gericht hat die Verhandlung über einen seit Jahren anhängigen Prozeß um ein beschlagnahmtes Guthaben des Deutschen Kaliyndikats in Höhe von 5,7 Millionen Dollar begonnen. In dem Prozeß klagen die Treuhänder und Zahlungsagenten der britischen Gläubiger der deutschen Kaliindustrie, die "Royal Exchange Assurance Company" und die J. Henry Schroder and Co., London, gegen die Feindvermögensverwaltung in den USA auf Herausgabe dieses Guthabens.

Indien will ein Werk für die Herstellung schwerer Elektroausrüstungen, wie hydraulischer Turbogeneratoren und diesel-elektrischer Anlagen errichten. Führende Elektrofirmen sollen zur Planung und etwaigen Teilfinanzierung herangezogen werden.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Bundesrepublik und Griechenland sind für den 20. April in Bonn geplant. Neben der Erörterung des laufenden Warenverkehrs dürften dabei auch die jüngsten Importerschwererungen Griechenlands zur Sprache kommen.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

am 28. März 1955

Rinder		Schafe		Ziegen		Pferde		Marktverlauf	
Ob.	Auftr.	Ob.	Auftr.	Ob.	Auftr.	Ob.	Auftr.	Ob.	Auftr.
A-Preise									
Aach.	218	96-105	101-107	85-97	93-105	mittel			
Dbg.	245	102-110	102-110	88-98	100-110	langsam			
Duisb.	338	102-108	104-110	85-98	100-110	ruhig			
Essen	610	95-108	100-110	85-98	99-110	reg.			
Köln	109	102-110	100-109	85-97	100-108	mittel			
M.-Gl.	4	298	100-110	85-98	99-108	mittel			
Wupp.	14	483	96-110	80-95	100-110	langsam			
Böhm.	261	—	102-110	85-100	102-112	mittel			
Dith.	14	602	92-104	94-112	85-98	94-109	langsam		
Gels.	108	—	100-110	85-98	95-105	mittel			
Hag.	215	102-109	102-114	82-96	100-108	schlepp.			
Reckl.	9	148	—	100-110	80-95	95-105	mittel		
Schweine									
Aach.	—	1960	105-112	105-112	90-100	langsam			
Duisb.	—	5136	99-102	100-108	92-102	langsam			
Düsseldorf	—	4455	102-108	100-108	90-100	langsam			
Essen	—	4088	98-108	101-108	83-95	mittel			
Köln	—	110	6182	104-110	101-110	90-103	schlepp.		
M.-Gl.	—	9	1485	100-108	100-108	85-93	langsam		
Wuppertal	—	4108	100-108	90-98	90-96	schlepp.			
Bochum	—	117	3415	107-112	102-110	80-93	langsam		
Dortmund	—	3584	105-110	102-110	90-100	ruhig			
Gelsenk.	—	45	2028	102-108	101-110	82-100	schlepp.		
Hagen	—	835	105-110	104-110	90-105	langsam			
Recklingh.	—	1175	—	105-108	102-108	langsam			

Drei Elfmeter gegen Hamburger SV

Offenbacher Alleinführung — Walter-Elf trotz 1:1 weiter Favorit

Frankfurt (Main). Einen neuen Tabellenführer gab es im Süden mit den Offenbacher Kickers, die eine erste Chance haben, als Meister in die Endspiele zu gehen, nachdem Eintracht Frankfurt in Reutlingen (1:2) gescheitert ist und drei Verlustpunkte mehr hat. Der Hamburger SV erlitt in Hannover mit 1:3 gegen 96 ebenfalls eine Niederlage, ohne daß sein erster Platz ernsthaft in Gefahr ist. Das 1:1 gegen Wormatia Worms bedeutet für die Walter-Elf eine weitere Alleinführung. Die Chancen des 1. FC Saarbrücken auf den zweiten Platz sind trotz der ausstehenden schweren Spiele da. Rotweiß Essen hat im Westen nichts zu befürchten; denn zur Debatte steht nur noch der zweite Platz.

Im Hauptspiel der 1. Liga Süd unterlag Eintracht Frankfurt beim Neuling SSV Reutlingen 1:2 und verlor damit die Tabellenführung an Kickers Offenbach, die Bayern München 5:1 schlugen und drei Verlustpunkte weniger aufweisen als Reutlingen und Eintracht. Platz 2 bleibt also weiterhin hart umstritten, zumal als Gast des FCV Frankfurt nur einen Punkt zurückliegt und sich auch Schweinfurt 05 (3:2 in Nürnberg) und FC Augsburg (3:0 über Hessen Kassel) mit zwei weiteren Punkten Abstand noch Hoffnungen machen können. Schwaben Augsburg hingegen hat nach dem 2:4 in Regensburg nur noch eine geringe Chance. Für Hessen Kassel und Bayern München sind nach den neuerlichen Verlusten die Aussichten auf den Klassenerhalt weiter stark gesunken, obwohl auch der VfB Stuttgart (2:5 in Mannheim) wieder ohne Sieg blieb. Kickers Stuttgart und Fürth trennten sich 1:1.

Glücklich für Reutlingen

Vor der Reutlinger Rekordzuschauermenge von 18.000 kam der SSV mit 2:1 (0:1) zu einem sehr glücklichen Erfolg über die in der ersten Halbzeit und auch in den letzten 20 Minuten klar überlegene Frankfurter Eintracht, für die auch das Eckverhältnis von 8:2 spricht. Gegen die aufopfernd arbeitende Abwehr des Neulings gelang dem Gast nur ein Tor in der 20. Minute durch Weibächer. Die Entscheidung fiel innerhalb von drei Minuten (52. und 55.), als Feuerlein und Grünwolk zwei unhaltbare Treffer bei Ley anbrachten. In dem überaus rasanten Spiel nutzte der Eintracht auch ein verzweifelter Endspurt nichts mehr. Neben den beiderseits guten Deckungsspielern gefielen noch die Stürmer Gernhardt bei Reutlingen und Pfaff bei Frankfurt.

Pirnasens stoppte TuS Neuendorf

Trotz des klaren 4:1 des 1. FC Saarbrücken über Phönix Ludwigshafen ist der Kampf um den zweiten Platz in der Liga Südwest keiner Klärung entgegengeführt worden. Die Saarländer, mit drei Punkten Vorsprung, haben von allen Bewerbern um den zweiten Rang die schwerste Aufgabe vor sich (Auswärtsspiele in

Neuendorf, Worms, Pirmasens). Pirmasens wahrte den Heimrekord. Nach dem 3:1 über TuS Neuendorf sind die Pfälzer weiterhin verlustfrei auf eigenem Platz. Bereits am Samstag holte Wormatia Worms beim 1:1 auf dem Betzenberg in Kaiserslautern einen wertvollen Punkt im Spiel gegen den 1. FC. Trotzdem ist das Unentschieden als ein Erfolg der Walter-Elf zu werten, die ohne Ottmar Walter, Wenzel und Scheffler antrat, und darüber hinaus von der 5. bis 55. Minute ohne den verletzten ausgeschiedenen Nationalspieler Werner Liebrich auskommen mußte.

Hamburger SV und Werder geschlagen

Daß der Hamburger SV in Hannover vom deutschen Meister geschlagen wurde, ist eine Überraschung, aber geradezu eine Sensation ist die Heimspielerfolge von Werder Bremen (2:3) ausgerechnet im 13. Spiel auf eigenem Platz gegen Holstein Kiel. Die große Chance hat jetzt Bremerhaven 93 nach einem 2:1-Erfolg beim Harburger TSD. Der HSV (noch in Bremerhaven) kommt allein mit den Punkten aus den Heimspielen gegen Bremer SV und Göttingen zur Meisterschaft. Im Kampf um den Verbleib in der höchsten Klasse ist die Lage für Harburg fast hoffnungslos. Bremer SV stärkt Arminia sind neben dem HTB am stärksten bedroht, da auch Wolfsburg ein beinahe sensationelles 4:1 in Braunschweig gegen Eintracht herausloht und VfB Oldenburg im sechsten Kampf hintereinander geschlagen blieb.

Drei Elfmeter in Hannover

Drei Elfmeter gab es vor 27.000 Zuschauern in Hannover bei 96 gegen den HSV. Den ersten verwandelte Schlegel. Dann bekam Hannover zwei Strafschüsse (davon eine klare Fehlentscheidung). Zielschüsse Elfmeter hielt Schnoor, den nächsten setzte Bothe gegen die Latte. Der Meister spielte in der zweiten Halbzeit stärker und gewann verdient. Schnoor mußte allerdings zwei Tore vermeiden. 1:1 Tktz, 2:1 Wetzler, 3:1 Tktz. Es war ein gutes Spiel auf tiefem Boden. Die überragenden Spieler in beiden Mannschaften: Pospal und Paez bei Hannover. Seelender lieferte ein Riesenschießpensum, wie man es kaum bei ihm gesehen hat, aber hatte kein Glück. Schwächer als zuletzt spielte der Halbrechte Stürmer gegen den starken Außenläufer Hundertmark.

Die deutschen Rollkunstlauf-Meisterschaften finden am 3./4. September in Dortmund statt.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (vorläufig)	
Zwölferwette: 1. Rang 111,— DM; 2. Rang 46,50 DM; 3. Rang 3,50 DM.	
Zehnerwette: 1. Rang 378,— DM; 2. Rang 23,— DM; 3. Rang 2,— DM.	
Nord-Süd-Block	
Elferwette: 1. Rang: 9 Gewinner je 59 176,— DM	
2. Rang: 228 Gewinner je 2 335,50 DM	
3. Rang: 2 990 Gewinner je 178,— DM	
Neunerwette: 1. Rang: 6 Gewinner je 23 951,50 DM	
2. Rang: 316 Gewinner je 454,50 DM	
3. Rang: 3 523 Gewinner je 40,80 DM	
Gewinnquoten des Pferdetotos	
1. Rang (elf richtige Tips) 411,80 DM; 2. Rang 30,80 DM; 3. Rang 6,30 DM für 1,— DM.	

Belegschaften drohen zu überaltern

Der größte Stahlproduzent der Montanunion meldet Bedenken an

Dortmund. Die Belegschaften der eisen-schaffenden Industrie drohen zu überaltern. Durch die Verluste im zweiten Weltkrieg fehlen vor allen Dingen die mittleren Jahrgänge von 25 bis 45 Jahren. Wie die Dortmunder Hüttenunion AG in einem Lagebericht mitteilt, ist infolge der günstigen Altersgliederung der Bevölkerung auch in den nächsten Jahren nicht mit einer wesentlichen Besserung zu rechnen.

Hinzu komme, daß ausgerechnet in den Jahren 1952 und 1950, in denen zahlreiche ältere Kräfte ausscheiden, nur mit einem geringen Zugang an jugendlichen Hüttenarbeitern und Angestellten zu rechnen sei, weil die Zahl der Schulentlassungen in diesen Jahren erheblich sinke.

Die Hüttenunion, der größte Stahlproduzent der Montanunion, vergleicht am Beispiel ihrer eigenen Werke den augenblicklichen Altersaufbau der Arbeiterbelegschaften mit dem der Vorkriegszeit. Danach ist der Anteil der mittleren Jahrgänge der 25- bis 45jährigen Arbeiter an der Belegschaft von 59,1 Prozent im Jahre 1936 auf jetzt 40,9 Prozent gefallen. Der Anteil der Jahrgänge über 45 Jahre stieg dagegen in derselben Zeit von 27,8 Prozent auf 42,4 Prozent. Lediglich die jüngsten Jahrgänge unter 25 Jahren nahmen geringfügig von 13,1 auf 16,7 Prozent zu.

Große Liefermöglichkeiten nach Äthiopien

Bonn. Auf die großen Entwicklungsmöglichkeiten und -pläne Äthiopiens und die sich dabei ergebenden Lieferchancen wies Dr. Hermann Neubacher, der von Kaiser Haile Selassie ernannte Berater und Verwaltungs-kommissar von Addis Abeba, in einem Interview mit VWD hin. Hauptanliegen des Landes seien die Entwicklung der Landwirtschaft und die Ausnutzung der zahlreichen Wasserkrafts zur Energiegewinnung. Der Ausbau des ertragsreichen Hafens Assab und der geplante Bau einer Eisenbahn von Assab nach Addis Abeba sowie die vielen Bauvorhaben in der Hauptstadt selbst würden interessante Lieferungen industrieller Erzeugnisse erfordern.

70 000 t Zucker freigegeben

Bonn. Das Bundesernährungsministerium hat mit Wirkung vom 28. März die achte Zuckerfreigabe im laufenden Zuckerwirtschaftsjahr in Höhe von 70.000 t angeordnet. Wie die wirtschaftliche Vereinigung Zucker mitteilt, sind davon 64.696 t Inlandzucker einschließlich ungearbeiteter Importzucker und 5.305 t 1954 exportierter und 1955 wieder eingeführter Weißzucker. Damit ist die Hälfte

der inländischen Zuckererzeugung dieser Saison freigegeben.

Dreimal soviel Sekt wie 1950

Bonn. Mit 16,6 Millionen Flaschen Schaumwein wurde im vorigen Jahr in der Bundesrepublik dreimal so viel Sekt getrunken wie 1950. Der Verband deutscher Sektellereien führt den erhöhten Umsatz darauf zurück, daß die Sektsteuer 1952 herabgesetzt wurde und in verstärktem Maße billiger Schaumwein angeboten werden konnte. Zwei Drittel des Weinbedarfs zur Sektherstellung wurde aus den deutschen Weinbaugebieten gedeckt.

Bauindustrie will Lohnerhöhungen auffangen

Düsseldorf. Die Bauindustrie in der Bundesrepublik will nach Möglichkeit die vom 1. April 1955 an geltenden Lohnerhöhungen um sechs Prozent (mit der noch diskutierten "Schlehtwetter"-Regelung etwa acht Prozent) verknüpfen, ohne die Baupreise zu erhöhen. Diese Feststellung traf der Vorsitzende des Hauptverbandes der Bauindustrie, Dr. de la Rol, vor der Presse in Düsseldorf. Der Verband betreibe eine Politik der stabilen Preise.

83 Mill. DM durch Gewinnsparen

Bonn. 624.000 Personen haben im letzten Vierteljahr 1954 am Gewinnsparen der inländischen Kreditgenossenschaft teilgenommen; das sind 78.000 mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Die ausgelosten Gewinne erhöhten sich gleichzeitig von 876.000 auf 1,1 Mill. DM, das auf diese Weise aufgebrauchte Sparaufkommen von 7,5 auf 8,75 Mill. DM. Insgesamt wurden durch das seit 1952 bestehende Raiffeisen-Gewinnsparen bisher insgesamt 83,2 Mill. DM Spargelder angesammelt.

Westdeutsche Aussteller stehen in diesem Jahr für Messen im französischen Wirtschaftsraum ein Globalkontingent von 2,5 Millionen DM zur Verfügung gegenüber 1,5 Millionen DM 1954. Die Leitung der Saarmesse hofft, daß dieses erhöhte Kontingent auch dem Warenmarkt zugutekommt. Im Vorjahr war von dem westdeutschen Kontingent ein beachtlicher Teil für die Saarmesse abgezweigt worden.

Die Zollverhandlungen zwischen der Deutschen Bundesrepublik und Österreich, die wegen der Umstellung des österreichischen Zolltariffs notwendig werden, sind für Mitte Mai ins Auge gefaßt. Ob es bei diesem Termin bleibt, wird davon abhängen, wann der Deutschen Bundesregierung der Entwurf zum österreichischen Zolltariff und die österreichische Angebotsliste für diejenigen Positionen übergeben werden, die als Ausgleich für Klünderungen gebundener Zollsätze angeboten werden müssen.

Zwei bewährte Erzieher nehmen Abschied

Rektor König und Lehrer Elles treten in den wohlverdienten Ruhestand

Bilstein. Am Schluß dieses Monats treten zwei verdiente Erzieher wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand: Rektor Josef König in Grevenbrück und Lehrer Karl Elles in Elspe.

Rektor König erhielt seine Ausbildung in Arnberg. Nach glänzend bestandener Prüfung 1911 bekam er seine erste Stelle in Theten. Von dort wurde er nach kurzer Zeit an die Schule in Elspe versetzt zum „Alten Specht“. Dieser bedeutende Mann war damals ohne Zweifel einer der besten Lehrer des Kreises. Die Schulgemeinde Elspe hat ihm bis heute ein dankbares Andenken bewahrt. In Elspe fand der junge Lehrer König einen Mentor, wie er sich keinen besseren wünschen konnte. Was ihm an schulischer Erfahrung mangelte, das fand er hier. Nach dem ersten Weltkrieg bereitete er sich auf die Mittelschullehrerprüfung vor, die er mit Erfolg ablegte. 1930 wurde er zum Rektor in Grevenbrück ernannt. Hier hat er also genau 25 Jahre gewirkt. Rektor König war ein vorbildlicher Erzieher, ein tüchtiger Lehrer, ein aufrechter Mensch und ein gläubiger Sohn seiner Kirche. Seine Gesinnung hat er nie verleugnet, auch nicht in den schlimmen Jahren der Hitlerzeit. Es ist verständlich, daß er sich daher allgemein großen Ansehens erfreut. Die Gemeinde sieht ihn ungern scheiden; sie wird seiner Tätigkeit stets in Dankbarkeit gedenken.

Lehrer Karl Elles ist ein Sohn unserer Heimatgemeinde Elspe. Sein Lehrer war der schon genannte Rektor Specht. Elles erhielt seine Ausbildung in Werl. Dort bestand er 1911 die erste Lehrprüfung. Bis zum ersten Weltkrieg war er an verschiedenen Schulen im Kreise Soest

beschäftigt. Er wurde einberufen und geriet am Schluß des Krieges in französische Gefangenschaft. Erst 1920 wurde er entlassen und sogleich an der Volksschule in Elspe angestellt. In den langen Jahren seiner Dienstzeit hat sich Lehrer Elles das Vertrauen und die Liebe seiner Mitbürger in reichem Maße erworben. Hervortretende Merkmale seines Charakters sind seine Bescheidenheit und sein vornehmes, schlichtes Wesen. Die Gemeinde wird ihn nicht vergessen. Eltern und Schüler wünschen ihm einen langen, gesegneten Lebensabend.

Wieder Theater

Altenhundem. Am kommenden Sonntag wird in der Sauerlandhalle um 20 Uhr auf Veranlassung der Kulturgemeinde Hundem-Lenne das Schauspiel „Ein Wintermärchen“ von Shakespeare aufgeführt.

Altenhundem. Morgen um 20 Uhr setzt die Gruppe Kolping im Jugendheim ihr Winterprogramm mit einem Vortrag über Leben und Werk Adolf Kolpings fort.

Wasserrohre werden erneuert

Kirchweische. Die nur im Durchmesser 30 mm starken Rohrleitungen der Schützenstraße sind nunmehr infolge starker Verkrustung völlig unbrauchbar geworden. Wie in der letzten Sitzung des Gemeinderates bekanntgegeben wurde, handelt es sich hierbei um eine Länge von etwa 400 Metern. Von der Verwaltung wurden die Kosten für die Erneuerung des Rohrstranges bei Verwendung von 80 mm starken Rohren mit etwa 12.000 DM veranschlagt. Auch die Anbringung des erforderlichen Außenverputzes an der Pumpstation des

Ortes ersetzte man für unbedingt notwendig. Es wurde daher einstimmig der Beschluß gefaßt, die Erneuerung der Wasserrohrleitung in der Schützenstraße unter Verwendung von 80 mm im Durchmesser starken Rohren sowie die Anbringung des Außenputzes der Kirchweische-Pumpstation mit einem Gesamtkostenaufwand von etwa 13.000 DM vorzunehmen und die hierfür erforderlichen Geldmittel im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1955 bereitzustellen.

Gemeinderat Oberhundem

Oberhundem. Der Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Jahresrechnungen für 1952 (Einnahme 113.475 DM und Ausgabe 107.083 DM) und für 1953 (Einnahme 152.859 DM, Ausgabe 125.806 DM). Eine endgültige Entscheidung über die Gestaltung des Gemeindegewappens konnte noch nicht getroffen werden. Hierfür wurden Arbeiten für den Schulneubau in Selbecke vergeben. Eventuell soll für diese Schule als Lehrmittel eine neuartige Epidiascope-Tafel angeschafft werden, wie sie bereits in Kirchhundem verwandt wird. Man will diese Tafel zuvor noch besichtigen. Ueber den Stand der Verhandlungen zum Erwerb eines Baugrundstückes für den geplanten Schulneubau in Oberhundem berichtete Amtsdirektor Großheim. Die Verhandlungen sollen seitens der Verwaltung weitergeführt werden. Die Bestellung eines bauleitenden Architekten für diesen Schulneubau wurde als verfrüht angesehen. Wenn das Grundstück bestimmt ist, sollen Skizzen für den Neubau von Architekten angefordert werden. Einige überplanmäßige Ausgaben wurden genehmigt. Ferner wurde Amtsdirektor Althoff als Urkundensammler der Gemeinde Oberhundem bestellt. Von den Jugendpflegemitteln erhält die kath. Jugend Marnecke 150 DM, die kath. Jugend Oberhundem 150 DM, der Skiklub Oberhundem 100 DM und der Turnverein Oberhundem 100 DM.

Tisch-Tennis:

„Libelle“ Meggen setzt Altenhundem nach

Eindeutiger Sieg über Jahn Werdohl — Dem Spitzenreiter im Nacken

Kreis Olpe. In der Bezirksklasse Siegerland setzte K. J. Altenhundem mit einem eindeutigen Sieg über TSV Oestertal seine Erfolgsserie fort. Libelle Meggen machte

den Schnitzer vom Vorseitag durch einen eindeutigen Sieg über Jahn Werdohl wieder gut und bleibt mit drei Punkten Abstand dem Spitzenreiter im Nacken. Die übrigen Mannschaften sind bereits weit abgeschlagen und dürften keine Aussicht mehr auf einen Spitzenplatz haben.

TSV Oestertal — K. J. Altenhundem 3:9

In Oestertal stellten die Gäste aus Altenhundem erneut ihre große Spielstärke unter Beweis. Wenn auch die Oestertaler aussichtslos am Tabellenende stehen, so sind sie doch zu Hause nicht zu unterschätzen. Der Altenhundemer Siegeszug konnte nicht gestoppt werden.

Jahn Werdohl — Libelle Meggen 5:9

Auf diesen Kampf hatten sich die Meggener gut vorbereitet. Ging es doch darum, den Anschluß an die Spitze nicht zu verlieren. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und ließ den Gastgebern von vorneherein keine Chance. Das schönste Spiel des Tages lieferten sich Zoppke und Rhinow, das letztere knapp für sich entscheiden konnte.

Friesen Klafeld — TV Lüdenscheld 9:4

Die Klafelder stellten in diesem Kampf wieder einmal ihre augenblickliche Form unter Beweis. Der Sieg ist verdient.

TV Neunkirchen — TV Lüdenscheld 9:5

Für die Überraschung sorgten die Neunkirchner. Wenn auch die Mannschaft große Leistungen fertigbrachte, so hatte man doch an einen Sieg über die Lüdenschelder nicht gedacht. Das schönste und spannendste Spiel lieferten sich Pahlen und Hansel. Hansel blieb nach großartiger kämpferischer Leistung knapper Sieger.



Schuppen stoßen ab! Für unsere Umgebung sind Kopfschuppen „nur“ ein Zeichen der Ungepflegtheit. Der Wissenschaftler aber nimmt Schuppen ernst: **Haarausfall droht!** Seborin führt die Kopfhaut die fehlenden Aufbau- stoffe zu (Thiohorm). Schuppenbildung und Kopf- jucken lassen rasch nach. Der Haarboden wird gekräftigt, der Haarrowuchs gefördert. Und zugleich ist die tägliche Seborin-Behand- lung eine angenehme Erfrischung. Jedes Fachgeschäft führt Seborin. Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit diesem wirk- samen Haar-Tonic von Schwarzkopf.

Seborin macht schuppenfrei!

Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.



Heute ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Klara Turck

geb. Eckmann

im Alter von 88 Jahren nach einem arbeitsrei- chen Leben in Frieden heim.

In stiller Trauer:

Wilhelm Mühlhoff
Hulda Mühlhoff geb. Turck
Ewald Turck
Ilse Turck geb. Pelshenke
Wilhelm Stute
Anna Stute geb. Turck
und 5 Enkelkinder

Kram, Meinerzhagen und Hardenberg, den 28. März 1955.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. März, um 16 Uhr auf dem alten ev. Friedhof in Olpe statt. Trauerfeier um 14.30 Uhr im Sterbehause; anschließend besteht Autobusver- bindung ab Kram nach Olpe.



Nachruf

Am 28. März verstarb plötzlich und unerwartet der Angehörige unserer Betriebsabteilung Rüb- linghausen, der

Bandwäzler

Heinrich Arens

aus Olpe

Wir haben in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden verloren. Sein An- denken werden wir stets in Ehren halten.

Belegschaft und Betriebsleitung
der Firma Gebrüder Kemper Olpe

Trauerspenden

In erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts



GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

Suche zum baldigen Eintritt einen guten und kräftigen

Dachdeckerlehrling

Dachdeckermeister
Peter Malworm
Olpe
Kurfürst-Heinrich-Str. 10
Telefon 629

Unser-Angebot

Frischer Kopfsalat 3 Stück DM 1,00
Wirsing 500 g DM 0,35
Möhren 3 Pfund DM 1,00
Wollkohl 500 g DM 0,35
Schwarzwurzeln 500 g DM 0,75



LKW

20.000 km gelaufen, für DM 1.800,— zu verkaufen.

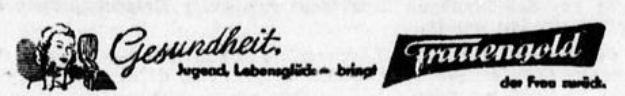
Gust. Stracke, Eichen

(Kreis Siegen)

Guterhaltener Küchenherd

umzugs halber preiswert ab- zugeben. Zu erfragen unter Nr. 1360 beim Sauerl. Volks- blatt Olpe.

Mittlere Pension, ca. 12 bis 15 Betten, in ruhiger wald- reicher Gegend, zu pachten gesucht. 344 Annen- Bun- gard, M.-Gladbach.



Öffentliche Ausschreibung

Für den Neubau der vierklassigen Volksschule in Heins- berg werden hiermit folgende Arbeiten ausgeschrieben:

- a) Schreinerarbeiten, b) Plattierungsarbeiten, c) Malerarbeiten

Eröffnungstermin: 13. April 1955 a) 9.30, b) 10.00, c) 10.30 Uhr.

Für den Neubau der einklassigen Volksschule mit Lehr- erwohnhaus in Selbecke werden hiermit folgende Arbeiten ausgeschrieben:

- a) Schreinerarbeiten, b) Plattierungsarbeiten, c) Malerarbeiten

Eröffnungstermin: 13. April 1955 a) 11.00 b) 11.30, c) 12.00 Uhr.

Für den zweiklassigen Erweiterungsbau der Schule in Ottingen werden hiermit die Malerarbeiten ausgeschrieben.

Eröffnungstermin: 13. April 1955, 12.30 Uhr.

Alle Angebotseröffnungen beim Staatshochbauamt Siegen.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung eines Unkosten- beitrages von 2,00 DM beim Staatshochbauamt Siegen. Un- teres Schloß 2, Zimmer 5, erhältlich.

Der Vorstand des Staatshochbauamtes Siegen

Zum Backen!

Weizenmehl Type 550	500 g Beutel	0,35
Sultaninen	500 g	0,60
Süße Mandeln	125 g	0,80
Korinthen	500 g	0,85
Schweineschmalz	250 g Paket	0,54
Oel, lose	1 Liter	1,68
Mischobst	250 g Paket	0,60
Apfelmus	1/2 Dose	0,75

3 Prozent Rabatt



Städtische Kulturveranstaltungen Olpe

Mittwoch, den 30. März, abends 8 Uhr
in der Aula des Städt. Gymnasiums Olpe

„Die Bedeutung des Johannes Bergmann aus Olpe für Buchdruck und Bildung um das Jahr 1500“

Vortrag von Oberstudiendirektor Franz Mund über das Leben und Wirken Bergmanns und einige seiner Druckwerke mit Lichtbildern

Damals, als die Buchdruckerkunst begann, hatte der Olper Johannes Bergmann eine große Rolle in dieser Kunst gespielt; zwischen ihm und den großen Gelehrten der damaligen Zeit bestanden geistige und geschäftliche Beziehungen.

Die Veranstaltung findet in Verbindung mit dem Heimatverein Olpe zu Gunsten der Schulbücherei des Städt. Gymnasiums statt.

Eintrittspreise: Erwachsene DM 1,—
Jugendliche DM 0,50

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhand- lung Marx, Westfälische Straße, und im Rathaus, Zimmer 1

ELEFANTEN-SCHUHE



in großer Auswahl
in den richtigen Preislagen

Menzebach

OLPE Kölner Straße

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Nur noch 3 Tage!

Von Dienstag bis Donnerstag
Der erfolgreichste Film der Spielzeit!



CANARIS

Der Mann, der Deutschland retten wollte!

Der Mann, der alles wußte!

Chef über 38.000 Agenten und einen 40 Millio- nen Etat, ein Mann mit eigenen Telefonleitungen, Funkanlagen und eigener Paßabteilung.

Ein Mann, der das bittere Ende mit erschrecken- der Deutlichkeit voraussagte, ein Mann, dessen Warnungen nicht gehört wurden.

In den Hauptrollen:

O. E. Hasse - Adrian Hoven - Barbara Rütting - Martin Held - Peter Mosbacher - Wolfgang Preiss - Alice Treff u. a.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Sie dürfen dieses hervorragende Programm nicht versäumen!

Jugendliche ab 10 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten:

Dienstag 16, 18.15 und 20.30 Uhr
Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir höflich, die Vorführungen um 16 Uhr bzw. 18.15 Uhr zu besuchen!



Alteff

Druck u. Ver-
Anzeiger
Nr. 4.
jeder Rabatt

190. Jahrgang

Schl
erh
Deutsch

Bonn. (d)
Bonn leitet
ein. In zw
derheit
in Süd- un

Die Erklärung
dänischen Regi-
tag im Palais
wurden, sicher
den Staaten
Gr und rech
Daher hind
Holstein d
die dänische
Prozent-Klaus
erlitten hat. A

Neue

Bochum (d)
stern das vorli-
triebskräfte
bekannt. Von
haben sich 355
Wahlen betteil
Kandidaten d
die der DAG
Listen der Be
und für unorg
men abgegebe

gesetz soll wie
für die Lan
aufgenommen

In den Erk
nen die Recht
den Seiten p
allen die Ein
schulen, die
politischen B
Sprache und
Grenzen hinw
in Schleswig-
deutsche Mir
kommunalen

Düsseldorf,
setzte gestern
des Haushalts
Haushalts des
(672 Millionen
also über 40
Mittel für die

Kultusminis-
ziner zweiten
Landesregieru-
gung kommen
Hochschule n
Meinung Do
Ort sei. Der
aus, daß an
mien das bis
auf sechs Ser
Schulgeld
ster, diese Fr
Schulfinanzier

Zuchthaus

Stockholm
servenhauptma
wurde gesterr
rer Spionage
Zuchthaus
dem tscheche

Wie wi

Auf der O
Hochs über
schen Insel
Lage nur
dert, wad
Südungen
Nordsee n
und gestalt
ter in West
leicht umbe
Vorhersage
woch: Schw
um Nord,
stark bew
und Graup
ter, Tages
über Null,
Westere Au
Kein Wint
fallen.